



SCHULMEDIATION

Eine Handreichung

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Einleitung.....	3
2.	Konflikte sind normal.....	5
3.	Definition von Mediation und Schulmediation	5
3.1.	Mediation.....	5
3.2.	Schulmediation	6
4.	Standards der Schulmediation.....	7
5.	Praxis: Welche Modelle der Schulmediation an Berliner Schulen gibt es?	9
5.1.	Das Konfliktlotsen-Modell nach Ortrud Hagedorn	9
5.2.	Schülermediation.....	10
5.3.	Schülermediation an Oberschulen.....	11
5.4.	Klassenmediation	12
6.	Schülermediation im Alltag – Hilfreiche Fakten.....	13
7.	Mediation als Teil der Schulentwicklung	16
7.1.	Ziele	16
7.2.	Vorteile.....	18
7.3.	Mainstreaming der Konfliktbearbeitung	18
7.4.	Wie kommt die Mediation an die Schule?	19
8.	Leitfaden zur Implementierung	20
8.1.	Motto: Schulklima und Gewaltprävention durch Mediation.....	20
8.2.	Wie kommen die Konflikte zur Mediation?	22
8.3.	Welche Konflikte sind geeignet?.....	23
9.	Qualität der Schulmediation und deren Indikatoren	24
9.1.	Indikatoren zur Bewertung der Mediation an Schulen	24
9.2.	Auf welchem Level bietet die Schule Mediation an?	24
	Level 1	24
	Level 2	24
	Level 3	25
	Level 4	25
10.	Risiken und Chancen	26
10.1.	Risiko 1: Fehlende Kontinuität	26
10.2.	Risiko 2: unzureichende Fortbildung – nicht in jedem Kollegium gibt es ausgebildete Mediatorinnen und Mediatoren.....	26

10.3. Chancen	26
10.3.1. Ehrenamtliche Unterstützung	26
10.3.2. Silberstreifen am Horizont.....	27
10.3.3. Chancen nutzen	27
11. Fort- und Weiterbildung: Wer bildet für Schulmediation aus?	28
12. Externe Organisationen als Ausbildende in Mediation	28
13. Die 12 Trainingseinheiten – Curriculum	29
14. Einbettung der Schulmediation in eine gelungene Schulkultur	30
14.1. Der Klassenrat	31
14.2. Das Soziale Lernen.....	32
14.3. Das Anti-Gewalt-Training bzw. Veranstaltung (AGV) der Berliner Polizei	33
14.4. Die (Cyber-)Mobbingprävention.....	34
14.5. Der Trainingsraum	34
14.6. Das buddY-Programm.....	35
15. Schulmediation und Recht.....	36
16. FAQ – häufige Fragen und ihre Antworten	38
17. Zitate: Was bedeutet Schulmediation für Sie?	39
18. Interview mit Ingrid Luzie Haller, Landeskommision Berlin gegen Gewalt, Mitbegründerin von Pax-an! Gewaltfreie Schulkultur in Berlin	40
19. Glossar	42
20. Literatur und Materialien für Schulmediation	45
21. Links	48
21.1. Filme.....	48
21.2. Material im Internet	49
21.3. Ergänzende Maßnahmen im Internet	50
21.4. Broschüren der Landeskommision gegen Gewalt	50
22. Kurzporträt der Autorin	51
23. ANHANG I: Adressen	52
23.1. Fort- und Weiterbildung.....	52
23.2. Ausbildung von Schülermediatoren und Schülermediatorinnen	54
24. ANHANG II: Best Practice-Material und Beispiele	55

1. EINLEITUNG

Nun gibt es endlich auch für Berlin eine Handreichung zum Thema Schulmediation. Sie bietet einen Überblick über die Schulmediation in all ihrer Vielfalt und zeigt die verschiedenen Gelingensbedingungen auf.

Sie kann als Anregung für die Implementierung und Verbesserung und als Nachschlagewerk genutzt werden, sie wirft aber auch Fragen auf und gibt Empfehlungen.

Konflikte eskalieren weltweit und oft könnten sie transformiert werden, wenn in einer Gesellschaft nicht nur Mauer-, sondern auch Brückenbau betrieben würde. Dass es gelingen kann, sehen Mediatorinnen und Mediatoren mit Zuversicht. Diese Zuversicht brauchen auch die nächsten Generationen und sie erlangen sie, indem sie das Handwerkszeug der Mediation erlernen. Der Weg führt vom Erlernen der Technik zum Erlernen der Haltung. Erst die veränderte Haltung führt dazu, dass Konflikte als Chance zur Veränderung und Verbesserung wahrgenommen werden. Die Lösung des Konflikts ist das kurzfristige Ziel, eine konstruktive Streitkultur ist das längerfristige Ziel. Hier sind die Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer Vorbildfunktion gefragt. Alle im Feld Schule Beteiligten setzen sich auf Grund gesellschaftlicher Veränderungen mit zunehmender Diversität auseinander. Um diese zu bewältigen, gilt es, eine professionelle Konfliktkultur zu leben. Gut ausgebildete Mediatorinnen und Mediatoren sind mit den Instrumenten und Werkzeugen für einen ressourcenorientierten Umgang mit Konflikten vertraut.

Mediation kann im Kleinen beginnen und entfaltet ihre ganze friedensstiftende Wirkung erst, wenn sie im System verankert ist. Daran arbeiten wir seit langer Zeit. Wir sehen die Schule auf zwei Beinen vorankommen: Dem der Schulmediation und dem des Klassenrates etwas wackelig in Richtung einer demokratischen und streitkultivierten Schule. Soziales Lernen und Schülerparlamente stützen das Fortkommen und doch ist alles zusammen nicht stabil genug.

Die Berliner Schullandschaft hatte eine großartige Ausgangssituation als Dr. Angela Mickley (1990), Dr. Jamie Walker (1991) frühzeitig anfangen, in den ersten Berliner Schulen und im Pädagogischen Forum Mitte (PIZ) bzw. Berliner Institut für Lehrerfort- und -weiterbildung Trainings zu geben und darüber zu veröffentlichen. Ortrud Hagedorn inspirierte dann 1993 mit dem von ihr entwickelten Konfliktlotsenmodell viele pädagogische Fachkräfte und motivierte Schulen, dieses Modell an ihren Schulen zu etablieren. Sie bekam 2002 das Bundesverdienstkreuz dafür. Hieraus hat sich die Pax-an-Gruppe entwickelt, die bis heute ca. 20 Personen pro Jahr in Mediation ausbildet.

Wir werden immer wieder gefragt, ob Mediation denn gegen Gewalt hilft? Die Antwort ist „Ja“, wenn die Methode mit Geduld, das heißt auf langfristigen Erfolg hin eingeführt wird und mit Gewalt nicht nur körperliche Gewalt, sondern auch verbale und seelische gemeint ist. Aber Mediation hilft nicht allein, sondern im Verbund mit anderen Methoden der Schulkultur.

Diese Handreichung soll im Kleinen Motivation sein, Mediation an der Schule einzuführen und zu verstetigen und soll im großen Bild gesehen, die Mediation zum unverzichtbaren Bestandteil jedes Schulentwicklungsprozesses der Berliner Schulkultur machen.

Es wäre doch wunderbar, wenn die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren aus den Grundschulen auf der Oberschule weitermachen könnten oder sogar Mitlernende und pädagogische Fachkräfte ausbilden könnten. Denn gern geben die in Mediation Ausgebildeten ihr Wissen weiter oder wirken als Peacemaker und Peacemakerinnen ins Quartier hinein.

Kerstin Lück und Ulrike Kahn

Legende:

Lernende = Schülerinnen und Schüler

pädagogische Fachkräfte = Lehrerinnen und Lehrer, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Erzieherinnen und Erzieher

Schulleitung = Mehrere Personen: neben der Schulleiterin / der Schulleiter, die Konrektorin / der Konrektor, die Schulsozialarbeiterinnen / der Schulsozialarbeiter, die Fachbereichsleiterinnen / der Fachbereichsleiter, bei Grundschulen die Hortleiterin / der Hortleiter

Andere Bezeichnungen werden mit / gegendert.

Fußnote zum Gendern

Diese Handreichung wurde unter Berücksichtigung des Leitfadens für eine geschlechtergerechte Sprache in der Verwaltung des Landes Berlin von 2012 verfasst.

2. KONFLIKTE SIND NORMAL

Das Leben besteht aus vielen kleinen Entscheidungen und vielen kleinen und großen Konflikten. Konflikte gehören zum Alltag eines jeden Menschen und sind normal. Wie lernen wir konstruktiv mit ihnen umzugehen?

Im Elternhaus, in der Kita und in der Schule gehören Konflikte zum Aufwachsen und zur Weiterentwicklung dazu. Es gibt mehrere Möglichkeiten, in der Schule Konfliktbewältigung zu lernen. Grundlegend wird die Haltung der begleitenden pädagogischen Fachkräfte zum Konflikt sein.

Die Haltung, Konflikte als Chance zu begreifen, braucht einen langen Atem. Geduld, Toleranz und viele Methoden der Konfliktbearbeitung sind erlernbar.

Neben dem Aufgreifen von Auseinandersetzungen und Streit (siehe Glossar) können auch Debatten initiiert werden, um die faire Auseinandersetzung zu üben: Mit verteilten Rollen, mit einem Wechsel der Perspektiven zum Beispiel im Debattierclub oder im Rahmen des Englischunterrichts im „Debating“. Hier ist vieles möglich. Mediatorinnen und Mediatoren empfehlen Übungen zum Streit, bevor der Streit da ist. Denn im Streit ist es schwieriger, dem Anderen zuzuhören.

Durch eine gute Streitkultur kann an jeder Schule einer Eskalation vorgebeugt werden. Es wird jedoch immer wieder Streitfälle geben, für die eine allparteiliche, dritte Person gebraucht wird. Auch das ist normal. Für diese Fälle ist es hilfreich, Schülermediatorinnen und Schülermediatoren sowie Schulmediatorinnen und Schulmediatoren zu haben. Der Handlungsrahmen Schulqualität für Berlin beschreibt das so:

"Die Schule hat ein abgestimmtes Verfahren zur Konfliktlösung und zum Umgang mit Regelverstößen".
(Zitat aus ‚Handlungsrahmen Schulqualität‘ Seite 22, Kapitel 2.2)

Das kann ein Maßnahmenkatalog mit festgelegten Sanktionen sein. Das sind die Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen und das können Schulmediationsprojekte sein.

3. DEFINITION VON MEDIATION UND SCHULMEDIATION

3.1. MEDIATION

Mediation ist lateinisch und bedeutet in der Mitte sein und vermitteln. Mediation ist gekennzeichnet durch mindestens zwei streitende Parteien und mindestens eine die Mediation durchführende Person. Von ihr werden die Streitenden allparteilich unterstützt, das heißt, es wird kein Urteil und kein Schlichterspruch gefällt. Mediation ist in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle außergerichtlich.

Die Mediatorin / der Mediator unterstützen die Streitenden kommunikativ und geben keine Lösungen vor. Im Rahmen der Mediation erarbeiten die Konfliktparteien eigene Lösungen. Durch dieses Verfahren wird bei den Streitenden ein Selbstwirksamkeitsprozess in Gang gesetzt, der eine Verantwortungsübernahme für das Geschehene und die Zukunft nach sich zieht.

Es müssen die folgenden weiteren Bedingungen erfüllt sein, um von Mediation sprechen zu können:

Die Streitparteien sind **freiwillig** da, das Gesprochene bleibt **vertraulich** und es werden **Gesprächsregeln** akzeptiert, die im Ausredenlassen, in respektvollem Verhalten und in achtsamer Sprache bestehen. Es wird eine Vereinbarung geschlossen, die schriftlich niedergelegt und unterschrieben werden sollte. Die Mediation folgt in der Regel folgendem Verlauf:

1. Einleitung und Begrüßung
2. Klärung der Sichtweisen der Streitparteien
3. Erhellung der Konflikthintergründe, Benennung von Gefühlen und Bedürfnissen
4. Sammlung von Lösungsmöglichkeiten
5. Schriftliche Vereinbarung mit Unterschriften der Streitparteien
6. Nachkontrolle der Vereinbarung zu einem festgelegten Zeitpunkt

Seit 2012 bzw. 2016 ist geregelt, was Mediation kann und darf und wer sich nach Gesetz „Zertifizierter Mediator und zertifizierte Mediatorin“ nennen darf.¹

3.2. SCHULMEDIATION

Schulmediation ist Mediation im schulischen Kontext. Es gibt sehr viele potentielle Konfliktbeteiligte (siehe Abb. 2). In der Schule kann Mediation von pädagogischen Fachkräften, von Lernenden oder Externen ausgeübt werden.

Für die die Mediation durchführenden Lernenden sind verschiedene Begriffe gebräuchlich. Um die Identifikation mit ihrer besonderen Rolle zu erhöhen, wird empfohlen die Lernenden im Rahmen der Ausbildung selbst einen Begriff wählen zu lassen.

Peer-Mediatorinnen und **Peer-Mediatoren** sind Kinder und Jugendliche in der Mediationsrolle, die zwischen Gleichaltrigen oder ähnlich alten Kindern und Jugendlichen vermitteln. Es hat sich als erfolgreicher erwiesen, wenn die Peer-Mediatorinnen und Peer-Mediatoren 1-2 Jahre älter als die Konfliktparteien sind. Der Begriff konnte sich in Deutschland nicht durchsetzen, weil er sich zu wenig selbst erklärt und die zugrunde liegende Peer-Education oder das Peer-Learning insgesamt noch nicht so umfassend, wie in den angloamerikanischen Ländern, etabliert ist.

Die Bezeichnung **Streitschlichterinnen** und **Streitschlichter**, die oft verwendet wird, ist missverständlich. In der Schlichtung wird am Ende ein Schlichterspruch gefällt, (dem im Gegensatz zum richterlichen Urteil niemand folgen muss) und verhält sich damit entgegengesetzt zur geforderten Allparteilichkeit in der Mediation. **Schülermediatorinnen** und **Schülermediatoren** benennen genau, wer die Mediation durchführt.

Konfliktlotsen wurde als Begriff von Ortrud Hagedorn² geprägt und beschreibt in einer schönen Metapher, die Bewegung, die die begleitenden Kinder mit den Streitenden vollziehen. Der Begriff ist sowohl an Schiffs-lotsen wie an die Schülerlotsen angelehnt.³

¹ Mediationsgesetz vom 21. Juli 2012 (BGBl. I S. 1577), das durch Artikel 135 der Verordnung vom 31. August 2015 (BGBl. I S. 1474) geändert worden ist und Ausbildungsverordnung vom 21.08.2016 ZmediatAusbV.

² Ortrud Hagedorn, Mediation - durch Konflikte lotsen: 58 Schüler- und handlungsorientierte Unterrichtsmethoden.

³ Im Bezirk Spandau haben sich an den Grundschulen die Namen „Konfliktlotsen“ oder „Streitschlichter/innen“ an den Oberschulen „Schülermediator/innen“ durchgesetzt.

„Konfliktlotsen sind junge Menschen, die sich ein Maß an Handlungswissen angeeignet haben, mit dem es ihnen gelingt, in der Dynamik zweier streitender Parteien die Untiefen, Strudel und Sandbänke auf dem Weg zur Konfliktregelung zu umschiffen. Sie lotsen durch Konflikte.“ Ortrud Hagedorn

Friedensstifterinnen / Friedensstifter oder Peacemakerinnen / Peacemaker

In vielen Schülermediationsprojekten werden die Lernenden zu Beginn in die Namensgebung mit einbezogen und so entstehen auch phantasievolle Umschreibungen der Mediation.

Verlauf einer Mediation durch Schülermediatorinnen und Schülermediatoren

1. Begrüßung und Einleitung.

Beispiel: „Hallo, wir sind eure Schülermediatorinnen und Schülermediatoren, wir bestimmen nicht, wer den Streit gewinnt, wir sind keine Schiedsrichterinnen und Schiedsrichter, sondern wollen vermitteln. Keiner wird verlieren, alle werden gewinnen. Wir hören euch beide an und versuchen eine Lösung zu finden. Seid ihr damit einverstanden? Wer von euch will beginnen?“

2. Erzählen lassen und nachfragen, zusammenfassen mit eigenen Worten (spiegeln genannt)

Beispiel: „Was ist passiert? Wie ist es dazu gekommen? Wie geht es euch jetzt? Habe ich richtig verstanden, dass Wir haben jetzt Folgendes herausgefunden“

3. Gefühle benennen und Bedürfnisse herausarbeiten

Beispiel: „Dir geht es damit nicht gut, du brauchst Vertrauen, dass es dir wieder besser geht in der nächsten Hofpause?“

4. Lösungen auf ein für alle sichtbares Papier oder auf Karten schreiben lassen

5. Eine Lösung auswählen lassen und unterschreiben und einen Kontrolltermin vereinbaren.

6. Verabschieden

Beispiel: „Schön, dass ihr eine Lösung gefunden habt und wir euch helfen konnten.“

7. Die Vereinbarung wegschließen, damit die Einigung vertraulich bleibt.

8. Eine Nachkontrolle des Ergebnisses vereinbaren.

4. STANDARDS DER SCHULMEDIATION

So wie die Mediation außerhalb der Schule durch das Gesetz geregelt wird, so wird sie innerhalb der Schule durch Empfehlungen oder Mindeststandards in den einzelnen Bundesländern begleitet oder geregelt.⁴ Ein verbindlicher Standard für alle Bundesländer hat sich daraus noch nicht entwickelt. Eine Arbeitsgruppe im

⁴ www.bmev.de/fileadmin/downloads/mediationsgesetz/Rechtsverordnung_in_Kraft_2016_09_01.pdf

größten Berufsverband von Mediatorinnen und Mediatoren, im Bundesverband Mediation e. V., hat 2013 Empfehlungen für die Ausbildung von Mediatorinnen und Mediatoren in der Schule herausgegeben.

Die Fachgruppe Erziehung und Bildung des Bundesverbandes Mediation e. V. (BME) empfiehlt in den "Standards für Mediation in Erziehung und Bildung" 2013, 80 Std. Ausbildung. Dort ist die Stundenzahl der Fort- und Weiterbildung für Erwachsene mit 80 Stunden angegeben. Hier ist vor allem die Empfehlung der Stadt Hamburg zu nennen, die 2013 in der Broschüre Streitschlichtung – Mindeststandards für Schulen in der Ein- und Durchführung von Streitschlichtung⁵ 64 Stunden empfiehlt.⁵ Diese Anzahl wurde immer wieder als zu gering kritisiert, weil die Schulleitungen ja zu Recht erwarten, dass nach einer solchen Weiterbildung nicht nur die pädagogischen Fachkräfte Mediation durchführen können, sondern auch die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren ausbilden können.

Ein Überblick über die Anbieter von Weiterbildungen zur Schulmediation für Erwachsene ist in Kapitel 23.1 (Adressen Fort- und Weiterbildung) zu finden.

Die Mindeststandards zur Einführung der Schülermediation ähneln sich:

- Beschluss der Gesamtkonferenz
- Team von Verantwortlichen, die die Ausbildung und Betreuung der Lernenden übernehmen
- Ein Curriculum zur Ausbildung der Lernenden mit ca. 50 Lerneinheiten à 45 Minuten.
- Eine Einführung des Kollegiums in die Mediation
- Ein geeigneter Raum für die Mediation⁶
- Ein abschließbarer Schrank für die Mediationsvereinbarungen zur Wahrung der Vertraulichkeit mit Lösungs- und Vertragsformularen, zu dem ansonsten nur die Schulmediation koordinierenden Personen Zugang haben.
- Ein Kleidungsstück als Erkennungszeichen, dass die Schülermediatorinnen und Schulmediatoren nun eine Funktion innehaben (häufig Warnweste mit Aufdruck, die vollständige Liste siehe unten)
- Begleitung und Unterstützung und regelmäßige Treffen durch die Schulmediation koordinierenden Personen
- Öffentlichkeitsarbeit intern und extern: zum Beispiel Info-Veranstaltungen für Eltern und die Schulgemeinschaft.
- Eine Steuerungsgruppe zu Konflikten allgemein unter Mitwirkung der Schulleiterin oder des Schulleiters
- Zeugniskommentar auf den Jahreszeugnissen und dem Abgangszeugnis
- Soziales Lernen bzw. Sozialkompetenztraining für alle Lernenden

Langfristiges Ziel ist die Akzeptanz der Schulmediation von allen pädagogischen Fachkräften, den Mitlernenden und die nachhaltige Verankerung im Schulprogramm. Das System muss sich auf allen Ebenen verändern, damit Konflikte als Chance wahrgenommen werden. Auf der individuellen Ebene bei allen

⁵ li.hamburg.de/publikationen-2013/2817648/streitschlichtung-broschuere/ und li.hamburg.de/contentblob/2817642/890afc54c9d7ba65a91d9b0d84b0e3d3/data/pdf-mindeststandards-fuer-schulen-bei-der-ein-und-durchfuehrung-von-streitschlichtung.pdf

⁶ Für Seniorpartner in School e. V. ist der zur Verfügung gestellte eigene Raum während der Anwesenheit der Ehrenamtlichen eine Bedingung im Vertrag mit den Schulen.

handelnden Personen, der Gruppen-Ebene bei allen vorhandenen Gruppen, nicht nur der Klassen, und der System-Ebene, die die gesamte Konfliktkultur der Schule betrifft. Die Schule wirkt auf diese Weise positiv in die Kommune und in den Kiez hinein. Die Standards der Schulmediation sollten sich aber auch mit den 2016 veröffentlichten Ausführungsbestimmungen⁷ des Mediationsgesetzes vergleichen. Hier wird erst mit 120 Stunden und einem in großen Teilen festgelegten Curriculum der Titel der zertifizierten Mediatorin / des zertifizierten Mediators verliehen. Darüber hinaus sind regelmäßige Fortbildungen und Supervisionen Teil der Auflagen, um den Titel zu halten. Es kann als hilfreich betrachtet werden, dass als längerfristiges Ziel⁸ eine Person im Kollegium den Titel der zertifizierten Mediatorin / des zertifizierten Mediators trägt und der Erwerb des Titels auch durch zeitliche und finanzielle Ressourcen unterstützt wird.

5. PRAXIS: WELCHE MODELLE DER SCHULMEDIATION AN BERLINER SCHULEN GIBT ES?

In der Praxis gibt es verschiedene Modelle der Schulmediation, die danach unterschieden werden können, wer die Mediation ausübt, in welchem Schultyp und in welchen Klassenstufen sie durchgeführt wird und in welchem Rahmen sie stattfindet. Die meisten Ausbildungen von Schülermediatorinnen und Schülermediatoren orientieren sich am Konfliktlotsen-Modell nach Ortrud Hagedorn.

5.1. DAS KONFLIKTLOTSEN⁹-MODELL NACH ORTRUD HAGEDORN

Das Besondere an diesem Modell ist seine Einbindung in das System Schule. Die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren sitzen nicht allein in einem Raum und warten auf Streitende, sondern sie gehen über den Hof, laufen durch die Flure und können intervenieren, das heißt sie können deeskalieren mit Worten und mediiieren. Hagedorn beschreibt Prävention, Intervention und Kuration durch Mediation als Dreiklang der konstruktiven Konfliktkultur. Zur Prävention gehören das soziale Lernen, aber auch zum Beispiel der Stuhlkreis am Morgen, der dann in höheren Klassen in den Klassenrat münden kann. Das Modell beinhaltet ein Ausbildungskonzept für erwachsene Schulmediatorinnen und -mediatoren (siehe Pax-an in Kapitel 11 und Kapitel 23 Adressen) und Standards für die Ausbildung von Konfliktlotsinnen / Konfliktlotsen, die beschreiben, über welche Kompetenzen sie nach der Ausbildung verfügen: z. B. dass sie auch in eigener Sache eine faire Konfliktaustragung suchen, Selbstkritik und -reflexion und zwischen Handlung und Person trennen können. In den Standards des Modells wird benannt, wie Konfliktlotsinnen und Konfliktlotsen ausgebildet und begleitet werden sollen: z. B. mit regelmäßiger Fallberatung und mit Empfehlungen für die Ausstattung des Mediationsraumes, der „multisensorisch“ sein soll. Hagedorn ist es wichtig, dass die Konfliktlotsinnen und -lotsen basisdemokratisch benannt werden, also von den Klassen und den Lehrkräften gemeinsam eine Auswahl getroffen wird. Außerdem sollten die Konfliktlotsinnen und Konfliktlotsen einen positiven Status haben. Viele Aspekte dieses Modells sind inzwischen in die Praxis eingeflossen, bei einer gründlichen Praxisanalyse lässt sich jedoch feststellen, dass der systemische Ansatz nicht einfach in den Alltag zu integrieren ist.

⁷ Verordnung über die Aus- und Fortbildung von zertifizierten Mediatoren www.gesetze-im-internet.de/zmediatausbv/BJNR199400016.html

⁸ Siehe Level 4 im Kapitel 9.2 Qualitätslevel.

⁹ O. Hagedorn hat den Begriff schützen lassen, deswegen ist er auch mit einem ® in der Literatur zu finden. Zur Begrifflichkeit siehe Kapitel 3 und Glossar.

Nachzulesen ist die vollständige Fassung im Original unter www.konfliktlotsen.de

Eine Weiterentwicklung für den Freizeitbereich¹⁰ und die 1. und 2. Klasse wurde von Hannah Wennekers mit ihrem Programm **TuT WAS! Trenner und Tröster** vorgenommen. Hier rufen die Kinder „Trenner und Tröster, bitte kommen!“ und gehen mit diesen dann in eine sogenannte Friedensecke. Anhand von Piktogrammen und durch Nachahmung der Erwachsenen können sie vier Fragen stellen, die an die Phasen der Mediation angelehnt sind:

1. Was ist passiert?
2. Wie fühlst du dich jetzt?
3. Was wünschst du dir?
4. Willst du dich wieder vertragen?

Das Besondere an diesem Modell für die Kleinen ist die „sensorische Koordination und Integration“. Damit ist ein intensives Wahrnehmungstraining zur Reflexion der Eigen- und Fremdwahrnehmung gemeint, das sicher auch in anderen Programmen vorkommt, hier aber einen größeren Raum einnimmt und das haptische Lernen verstärkt. Ziel des Trenner und Tröster Programms ist es, dass alle Kinder Trennende und Tröstende sein können. So wird der Boden für „Hilfe geben“ und „Hilfe annehmen“ schon zu Beginn der Schulzeit gelegt und stellt damit eine stabile Basis für die spätere Ausbildung und Arbeit der Konfliktlotsinnen und -lotsen dar.¹¹

5.2. SCHÜLERMEDIATION

Die Ausbildung von Lernenden in Mediation ist eine weitreichende „Investition“ in die Zukunft. Sie lernen nicht nur ihre Zeit in der Schule erfolgreich zu gestalten, sondern sie bekommen das gute Gefühl, mit Worten helfen und das Klima in der Schule beeinflussen zu können. Das ist für alle, die ein solches Programm durchlaufen haben etwas, das sie im Freundeskreis und später als Erwachsene weiter ausüben können, also tatsächlich für das Leben lernen.

Was tun die Schülermediatorinnen und -mediatoren genau?

- Mitlernende ansprechen und Hilfe anbieten, wenn sie Konflikte wahrnehmen und in diesen vermitteln könnten.
- Mediation durchführen
- Gewaltsituationen erkennen können
- Gewaltsituationen erkennen und Hilfe holen. Wenn es möglich sein sollte, dann deeskalierend auftreten. Betroffene Mitlernende in einen geschützten Raum begleiten.
- Von Gewalt betroffene Mitlernende trösten, stärken und schützen
- Ein Teil der Arbeit besteht zudem darin, hoch eskalierte Konflikte den Erwachsenen mitzuteilen.¹²

In den Ausbildungskonzepten sind die Grundlagen der Kommunikation und der Mediation enthalten. Ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist es, die Teamfähigkeit zu erweitern, weil die Schülermediatorinnen

¹⁰ Der Freizeitbereich für ergänzende Förderung und Betreuung hieß früher „Hort“.

¹¹ Wennekers, Hannah, TuTWAS! Trenner und Tröster, veröffentlicht in www.gew-berlin.de/public/media/Handreichung4_Fo_rderung_Emsoz.pdf

¹² In sehr seltenen Fällen werden sie von der Polizei auch als Zeug/innen befragt.

und -mediatoren in wechselnden Tandems Mediation anbieten. Auch die Kooperationsfähigkeit in der Lerngruppe ist ein wichtiges Ziel und Bestandteil vieler Programme. Methodisch werden Übungen aus der Erlebnis- und Theaterpädagogik und aus dem Sozialen Lernen verwendet. Im Konfliktlotsen-Konzept von Ortrud Hagedorn sind Intervention und Deeskalation von Konflikten wichtige Säulen, weil davon auszugehen ist, dass Kinder und Jugendliche in von Erwachsenen unbeobachteten Situationen auch außerhalb des Schulgeländes Gewalt sehen und frühzeitiger ein“sprechen“ können als viele Erwachsene. Die Mediation wirkt in diesem Modell auch kurativ, das heißt heilend und nachbehandelnd mit dem langfristigen Ziel, dass sich durch Einsicht in das eigene Konfliktverhalten eine soziale Entwicklung anbahnt, die in den nächsten Konflikt positiv hineinwirkt.

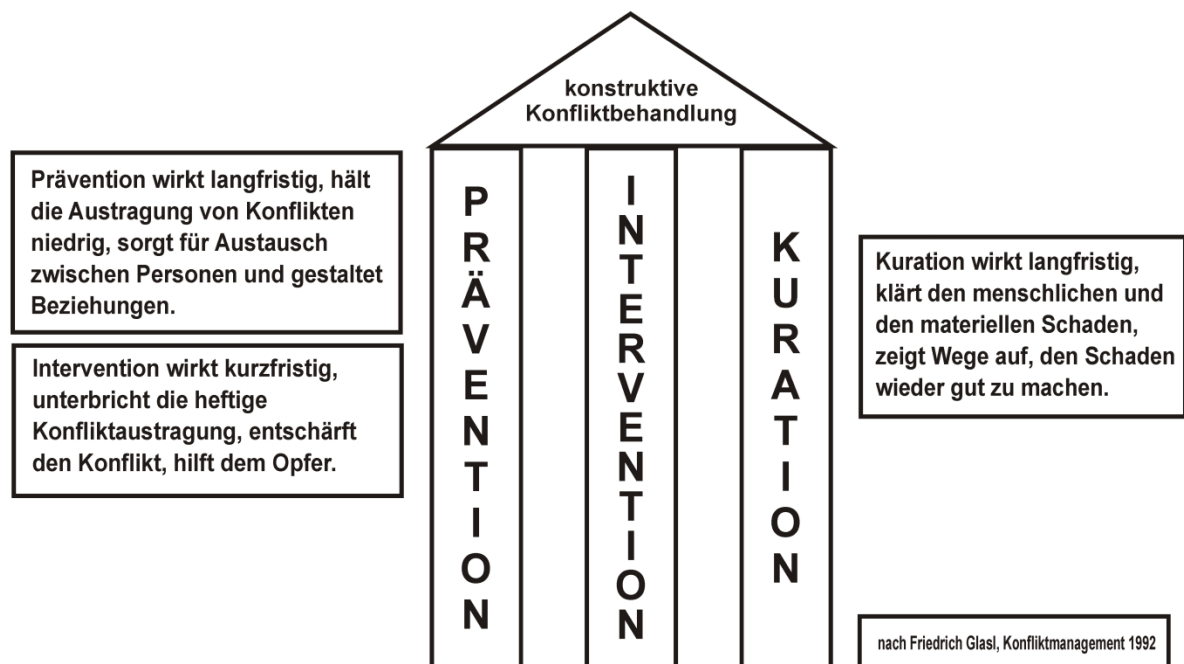


Abb. 1: Konstruktive Konfliktbehandlung (nach PAX-an, 2015)

5.3. SCHÜLERMEDIATION AN OBERSCHULEN

Vieles ähnelt dem Ablauf an Grundschulen. Es wird häufig in der 7. oder 8. Jahrgangsstufe mit der Ausbildung begonnen, zumeist mit 40 Stunden.¹³ Eine Herausforderung ist es vor allem, dass die Oberschulen es schaffen, die bereits ausgebildeten erfahrenen Schülermediatorinnen und -mediatoren aus den Grundschulen erneut für diese Aufgabe zu gewinnen. Zur Anwendung kommen vor allem Nachtrainings zusammen mit den Älteren. Intervision und Supervision der Ausbildungsgruppen ist ebenfalls ein probates Mittel, die versammelte Kompetenz für die Schule zur Anwendung zu bringen. Einige Schulen lassen auch Tandems von jüngeren und älteren Schülermediatorinnen und -mediatoren gemeinsam mediieren.

¹³ Im Kapitel 20 Literatur befinden sich Curricula für die Oberstufe.

5.4. KLASSEN MEDIATION

Da sich in der Praxis zeigt, dass viele Konflikte zwischen Einzelpersonen im Klassengeschehen verankert sind, sollte bei der Lösung die Klassengemeinschaft unterstützt werden. Klassenmediation sollte ein erfahrenes Team durchführen. Es ist oft eher eine Konfliktmoderation, weil die Konfliktparteien nicht feststehen. Sollten die Konfliktparteien als Untergruppen feststehen, ist es wichtig auf eine gleich große Zahl auf beiden Seiten zu achten und dadurch Minderheiten zu vermeiden. In diesem Fall sprechen wir von einer Gruppenmediation.

Zum Beispiel beschwerten sich einzelne Lernende über eine schlechte Klassengemeinschaft und über das Lästern hinter dem Rücken von anderen.

Der Methode der Klassenmediation liegt ein komplexeres Demokratieverständnis zugrunde: Es geht darum, niemanden durch Mehrheitsbeschlüsse in die Minderheit zu bringen. Abstimmungen versucht man bei dieser Methode zu vermeiden. Es werden zunächst die Probleme gesammelt, dann werden die Vorschläge der Beteiligten gesammelt. Im Folgenden wird versucht, einen Konsens zu finden, bei dem niemand benachteiligt wird. Eine Priorisierung der Vorschläge nach dem DeBorda-Verfahren (d. h. alle Optionen bekommen mindestens einen Punkt und dann je nach Priorität immer einen Punkt mehr. Die favorisierte Option bekommt am meisten Punkte.

Verlauf einer Klassenmediation (exemplarisch)

1. Vorbereitung: Stuhlkreis, ggf. Redeball/-stab, bei neuen Klassen Namensschilder
2. Sich Vorstellen - Wie ist es zu dieser Sitzung gekommen? Auftrag von XY, Kontaktaufnahme durch Lernende oder durch die Lehrkraft.
3. Regeln vereinbaren
4. Themen sammeln mit konkreten Vorfällen und Beispielen, Nachfragen, konkretisieren
Oder wenn es nur um ein Thema geht:
 - verstanden habe ich die von x beschriebene Situation so: ...
 - Rückmeldung einholen
 - ist die Situation so richtig beschrieben?
5. Priorisieren der Themen
6. Wie kam es zu dem Vorfall/Thema? Thema 1: (Fokus auf Vorgeschichte lenken)
7. Wie kann das zukünftig vermieden werden? Thema 2: (Fokus auf Lösungen lenken)
Sammeln, visualisieren (lassen)
8. Priorisieren der Lösungen nach dem de-Borda-Verfahren (siehe oben)
Falls zu große Hemmungen bestehen, sich öffentlich zu äußern, schreiben alle ihre Sicht der Dinge auf vorbereitete Zettel. Wichtig: Sprich nur für dich selbst! Schildere, wie es dir dabei geht, wenn ...! Die Zettel werden vom Mediations-Team¹⁴ vorgelesen. Hier eignet sich vielleicht auch als Alternative 1 die Methode des „Schreibgesprächs“¹⁵.

Alternative 2: Eine andere Möglichkeit ist es, Ursachen zu sammeln und darauf zu bestehen, dass es mehrere Ursachen für einen Konflikt gibt.

¹⁴ Es ist wichtig, in einer Klassenmediation im Tandem oder Team zu vermitteln, denn es gilt, viele Wahrnehmungen zum Konflikt zu verarbeiten und ggf. vor der Klasse zu thematisieren.

¹⁵ Wulfhild Schwietzer in Rademacher, Helmholt, Leitfaden, S. 70, siehe Literatur.

9. Wenn das/die Ursache/n ist/sind, wie können wir das denn lösen?
10. Sammeln, visualisieren. Alle können mitmachen. Was bin ich bereit zu tun? Auch ggf. auf Zetteln. Meine Bereitschaft / meine Wünsche definieren
11. Das Beste im Konsens durch Priorisieren der Lösungen nach dem de-Borda-Verfahren (siehe oben) auswählen
12. Daraus einen Vertrag machen, den alle (!) unterschreiben
13. Regelmäßige Überprüfung mit den Klassensprecherinnen / den Klassensprechern, ob die Regelung funktioniert

6. SCHÜLERMEDIATION IM ALLTAG – HILFREICHE FAKTEN

1. Wie viele Stunden Ausbildung sind üblich?

Viele dieser Ausbildungen finden innerhalb von 20-60 Schulstunden statt. Meistens wird in einem Eingangsblock von 2-5 Tagen während der Unterrichtszeit und/oder im Rahmen einer AG das Grundwissen vermittelt. Mit weiteren Einheiten, die über 45 min. hinausgehen sollten, wird dieses Wissen vertieft (siehe Curriculum im Kapitel 13). Ab der 4. oder 5. Jahrgangsstufe wird die Ausbildung begonnen. Manchmal wird im Verbund mit der 5. Klasse oder auch nur in den 6. Klassen ausgebildet, damit diese dann für die Jüngeren Mediation durchführen können. Für manche Lernenden in der 6. Klasse ist es dann eine Ehre, Mediation anzubieten oder bei einer Mediation zu assistieren, während sie vorher bei der „Schulhofschlichtung“ ihre ersten Erfahrungen sammeln konnten. Auf diese Art wird ein Belohnungssystem in die Mediationsausbildung als zusätzliche Motivation integriert.

2. Was können die ausgebildeten Schülermediatorinnen und Schülermediatoren?

Sie können personenneutral intervenieren, deeskalieren. Sie sind kooperationsfähig, können aktiv zuhören, halten die Vertraulichkeit ein, eröffnen Kommunikationswege, können einvernehmliche Lösungen erarbeiten und sind zuverlässig.

3. Wie viele Lernende sollten minimal und maximal an einer Ausbildungsstaffel teilnehmen?

Im Regelfall werden zwischen 10 und 15 Lernende ausgebildet. Wenn mehr Lernende teilnehmen sollen, dann sind auch mehr ausbildende Personen tätig. In Normalfall bilden berufsgemischte Tandems die Lernenden aus.

Genannt wurden folgende Professionen: Lehrkraft, Erzieherin / Erzieher, Schulsozialarbeiterin / Schulsozialarbeiter.

Die ausbildenden Lehrkräfte unterrichteten überproportional häufig¹⁶ in den Fächern Lebenskunde, Ethik (nur in der Oberschule) und Religion.

¹⁶ Persönliche Recherchen der Autorin.

4. Wann dürfen die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren Mediation durchführen?

Die meisten von den Schülermediatorinnen und -mediatoren durchgeführten Mediationen finden in den großen Pausen statt. In Einzelfällen ist das Vertrauen in die ernsthafte Bearbeitung des Auftrages so groß, dass auch bis in die Unterrichtszeit hinein, eine Mediation fortgeführt werden darf. Manche Schulen gewähren eine maximal 15-minütige Überziehungszeit in den Unterricht hinein. Möglich ist es auch, in Einzelfällen und nach Absprache mit den jeweiligen Erziehungsberechtigten Mediationen nach der offiziellen Unterrichtszeit durchzuführen.

5. Wie erfahren die Lehrkräfte davon, dass die Lernenden im Mediationsraum sind?

Als Kommunikationsmittel haben sich die Mitteilungen von Mitlernenden bewährt, die sich an die unterrichtende Lehrkraft wenden.¹⁷

6. Wie erfahren alle Mitglieder der Schule davon, dass Mediation angeboten wird?

In dem meisten Schulen präsentieren sich die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren mit einem Plakat und persönlichen Fotos. Zur Einführung der Mediation werden Informationsflyer genutzt. Zuweilen berichten auch Artikel in Schülerzeitungen oder der Schulfunk von dem Start der Schülermediation. Da die Ehrungen in der Schulöffentlichkeit an Tagen der offenen Tür, Weihnachtskonzerten oder zu Beginn eines neuen Schuljahres vorgenommen werden, erfahren viele Schulangehörige und Eltern von dem neuen Angebot.

7. Welche Anerkennung gibt es für die Schülermediatorinnen und -mediatoren?

Anerkennungen erhalten die Schülermediatorinnen und -mediatoren häufig in Form eines Zertifikats oder einer Urkunde. Außerdem hat es sich für den anstehenden Wechsel von der Grund- in die Oberschule als sinnvoll erwiesen, die ehrenamtliche Tätigkeit für die Schulgemeinschaft im Kommentarfeld der Zeugnisse zu erwähnen (siehe Material). Eine besondere Anerkennung erfahren die Schülermediatorinnen und -mediatoren, wenn sie vom Bezirk öffentlich geehrt werden, wie z. B. anlässlich einer jährlich oder zweijährlich stattfindenden Feier.¹⁸

Neben dem „Ruhm“ für ihr Engagement belohnen viele Schulen diese auch mit Büchergutscheinen, Ausflügen oder Kinokarten.

8. Wie werden die Schülermediatorinnen und -mediatoren nach der Ausbildung beim Vermitteln begleitet? Und wie oft?

Viele pädagogische Fachkräfte begleiten die Lernenden einmal in der Woche, gerade zu Beginn, wenn sich das Wissen und die Praxis noch annähern müssen. Denkbar ist auch ein zwei- bis später vierwöchiger Rhythmus, in dem die anstehenden Problemfälle und Erfahrungen ausgetauscht werden können und gegenseitige Beratung stattfinden kann.

¹⁷ Als Alternative befindet sich ein Laufzettel im Best-Practice-Teil, den die ehrenamtlichen Senior Partner in School e. V. nutzen, ebenso ein Antragsformular auf Freistellung.

¹⁸ Im Bezirk Spandau richtet der Bezirksbürgermeister jährlich ein Sommerlotsenfest aus, in Neukölln lädt die Bezirksbürgermeisterin die Schülermediator/innen zum Empfang.

9. Wie sind die Schülermediatorinnen und -mediatoren erkennbar?

Neben den Warnwesten mit Aufdruck, Leibchen, Schärpen, Basecaps, T-Shirts, Hoodies sind auch große Buttons und Ausweise im Einsatz.

10. Was passiert bei Mobbing?

Festgestelltes Mobbing ist kein Fall mehr für die Mediation. Hier gibt es (noch) kein einheitliches Vorgehen an den Schulen. Meistens entscheidet die Schulleiterin / der Schulleiter über alle folgenden Interventionen oder ist zumindest beteiligt an einer Entscheidung. Eine gründliche Konfliktanalyse sollte selbstverständlich sein. Dafür zuständig sind oft Schulsozialpädagoginnen / Schulsozialpädagogen oder Lehrkräfte, die nach der Mobbinghandreichung¹⁹ vorgehen und prüfen, ob es Mobbing ist. Häufig wird ein „No blame approach“ (siehe Literatur und Glossar) durchgeführt, wenn die Fachkräfte eine entsprechende Fortbildung absolviert haben. Möglich ist auch ein Anti-Mobbing-Training oder eine Klassenaufstellung nach Ziebarth²⁰. Manche haben einen Mobbing-Coach an der Schule etabliert. Viele Schulen reagieren mit Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen. Manche machen auch eine Gewaltmeldung. Empfehlenswert ist eine Nachsorge in der Klasse, auch wenn die das Mobbing betreibenden Lernenden die Klasse schon verlassen haben. Dies ist eine Aufgabe, die nur erwachsene Schulmediatorinnen und -mediatoren leisten können. Hier kommt der oben benannte kurative Aspekt der Mediation zur Entfaltung.

11. Ab wann wird ein Tausch oder ein Täter-Opfer-Ausgleich gemacht?

Schwerwiegende Taten kommen häufiger an Oberschulen vor. Während die Mediation die Lösung von Beziehungskonflikten mit beidseitigen Konfliktanteilen zum Ziel hat und auf die Lösungsbereitschaft der Konfliktparteien angewiesen ist, eignet sich der Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) oder Tausch (TA) für alle Arten und Fälle einseitiger Gewaltanwendung. Zur Gewalt zählen nicht nur seelische und körperliche Attacken, sondern auch Eigentumsdelikte wie Diebstahl und Sachbeschädigungen. Dieses Modell wird noch selten angewandt, weil dazu spezielles Methodenwissen notwendig ist. TOA/TA wird ausschließlich von Erwachsenen geleitet und ist für den/die Täter/Täterin verpflichtend, denn der TOA/TA ist dann ein Teil des Maßnahmenkatalogs der Schule. Wiedergutmachung hat sich als sehr hilfreich erwiesen und steht in einem mehrstufigen Verfahren auch von Externen zur Verfügung.²¹

„Der Täter sitzt dem Opfer gegenüber. Er wird mit ihm und seinem Erleben konfrontiert. Bei Sachbeschädigungen steht eine Person stellvertretend für die Sache. Verharmlosungen und Rechtfertigungen werden konsequent zurückgewiesen. Der/die Täter/Täterin muss sich mit der Perspektive und dem Erleben des Opfers auseinandersetzen, und er/sie muss eine persönliche Wiedergutmachung leisten. Im Vordergrund des TOA/TA stehen das Opfer und die Opfergerechtigkeit. Die wichtigste Frage lautet: Wie kann der Schaden, den das Opfer oder die Einrichtung erlitten haben, durch eine angemessene und persönliche Leistung des Täters wieder gut gemacht werden?“²² Es ist wichtig, in der Schule zu klären, wer eskalierte Fälle bearbeitet. Sie gehören nicht in die Mediation, sondern sollten vom Krisenteam begleitet und ggf. von Externen bearbeitet werden: Vom Verdacht bis zur Anzeige und Aufarbeitung.

¹⁹ Siehe Kapitel Literatur von Walter Taglieber.

²⁰ www.fred-ziebarth.de/vortr%C3%A4ge-workshops/ausgrenzung-und-mobbing-in-p%C3%A4dagogischen-gruppen/

²¹ Die Integrationshilfe des EJV und Selam e. V. machen hier Angebote.

²² Siehe Textsammlung Weißer Ring im Kapitel Links.

7. MEDIATION ALS TEIL DER SCHULENTWICKLUNG

Mediation kann in vielfacher Weise Teil der Schule werden. Die konstruktive Austragung von Konflikten und die Ausbildung von Konfliktfähigkeit steht in vielen Leitbildern und Schulprogrammen.

Die Umsetzung kann keine Aufgabe von Einzelnen sein, sondern muss von mehreren Schultern getragen werden. Der nachhaltige Erfolg ist erst dann gesichert, wenn Schule als System Konflikte als Chance begreift und die Konfliktkultur der Schule sich verändert hat. Das ist ein langer Weg, der sich jedoch schon beim Gehen lohnt.²³

Im Schulentwicklungsplan des Landes Berlin wird die „Schaffung von Möglichkeiten für Mediation und Konfliktmanagement“ empfohlen. Den Autorinnen und Autoren war vermutlich klar, dass diese Möglichkeiten Unterstützung von außen braucht, so dass diese Empfehlung im Kapitel 4.2 „Öffnung und Kooperationen“ gelistet ist.²⁴ Auch im Kapitel „Bonusprogramm-Schulen“ werden Mediation und Streitschlichterinnen / Streitschlichter als Empfehlung für die Schulsozialarbeit genannt. Im Rahmen des Konzeptes einer gebundenen Ganztagschule schaffen viele Schulen Zeit und Begleitung für Konfliktbearbeitung mit und ohne Mediation.

Ein weiterer Impuls könnte aus dem Anspruch kommen, ein inklusives Schulsystem zu entwickeln. Die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft braucht auch Rituale und Modelle der Konfliktbearbeitung. Hier kann die Mediation, gerade wenn sie von Schülerinnen und Schülern durchgeführt wird, eine wichtige Rolle spielen.

Was könnten die Ziele für eine Schule sein, Kräfte und Ressourcen zu mobilisieren, um ein Schulmediationsvorhaben zu starten?

7.1. ZIELE

Viele Schulen wollen ihr **Schulprofil** entwickeln und sich mit einer guten Atmosphäre und sozialem Miteinander den Eltern und Lernenden präsentieren. Für Eltern ist neben dem Fächerkanon und der Organisation einer Schule zunehmend auch ein **konstruktiver Umgang mit Konflikten** wichtig. Eltern haben oft eine andere Sicht auf ihre Kinder und geraten allein deswegen mit den Lehrkräften in Konflikte. Aber auch für neue Lehrkräfte ist eine kollegiale Atmosphäre ein wichtiger Faktor. Nicht selten wechseln Lehrkräfte die Schule, weil die Konflikte mit der Schulleitung oder im Kollegium destruktiv ausgetragen werden. Ebenso sind Lernende naturgemäß manchmal anderer Meinung als Lehrkräfte und vertreten diese auch so, dass es zu Konflikten kommt. Und nicht zuletzt geraten Lernende untereinander schon entwicklungsbedingt in Konflikte.

²³ Helmolt Rademacher empfiehlt das „pädagogische Hexagon“ von Kurt Faller, um alle Fragen zu stellen und zu beantworten, die für eine Einführung notwendig sein könnten. S.122 siehe Literatur.

²⁴ Schulentwicklungsplan des Landes Berlin 2014-2018, S.24.

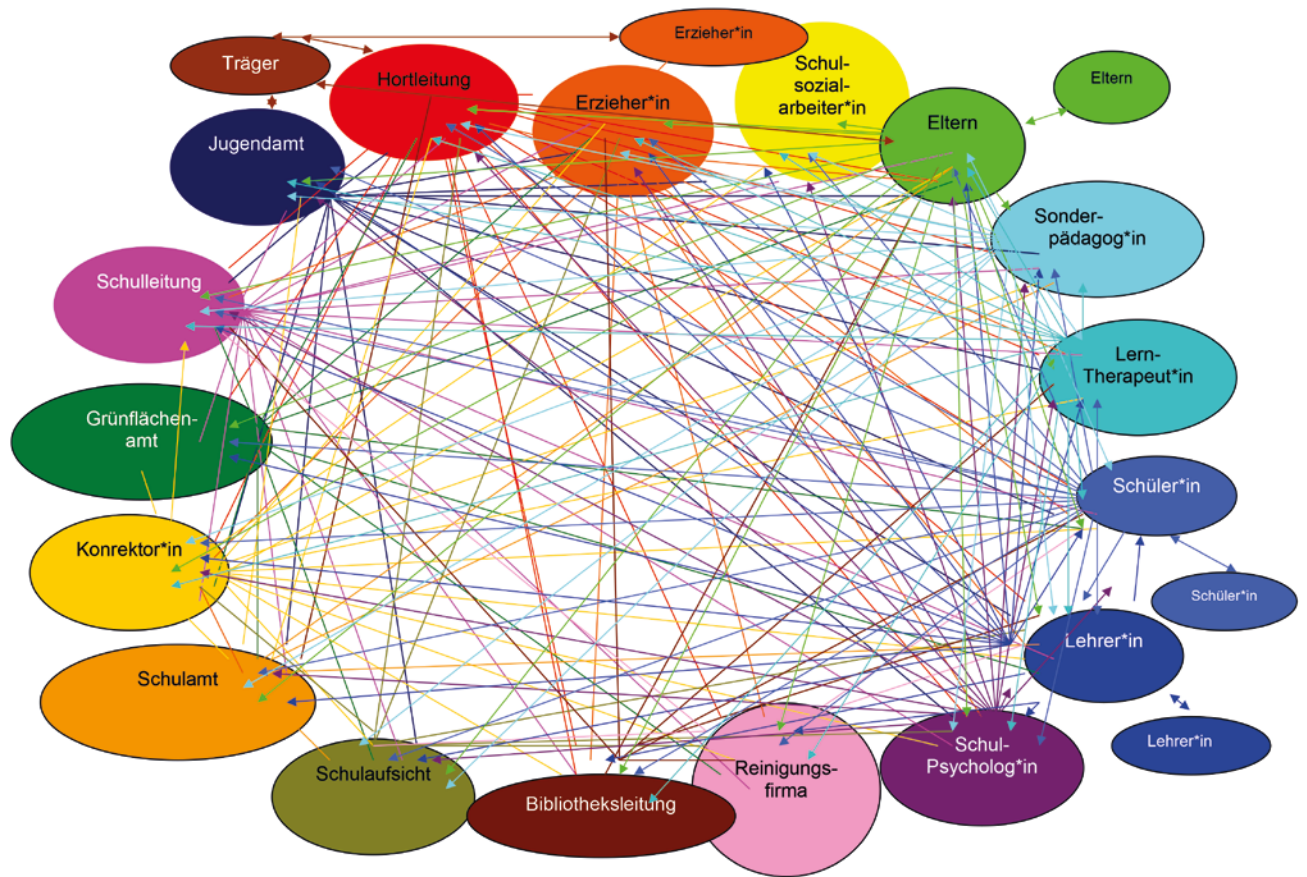


Abb. 2: Potentielle Konflikte in der Schule, Sabine Müller-Bunzel (CC BY-NC-SA 4.0)

Eine Schule, die ein Konzept zur Entwicklung von Konfliktfähigkeit und Angebote zur Konfliktbearbeitung hat und in den Schulalltag integriert, ist attraktiv. Überdies erfordert der Rahmenlehrplan ab dem Schuljahr 2017/2018 die Berücksichtigung von fachübergreifenden Kompetenzen. Dazu gehört im Bereich Gewaltprävention auch der Umgang mit Konflikten.

„So lernen sie (die Lernenden, K.L.) mit Konflikten konstruktiv umzugehen, einen Konsens zu finden und Verantwortung zu übernehmen, um zur Gewaltprävention beizutragen.“²⁵

Zur Ausgestaltung der übergreifenden Themen 06 Gewaltprävention im Rahmenlehrplan haben Lehrkräfte im Rahmen einer Tagung am LISUM explizit die Ausbildung von Schülermediatorinnen und Schülermediatoren genannt.²⁶

Es folgt eine sicher nicht vollständige Liste von Kompetenzen, von denen die Schule, die Eltern und vor allem die Lernenden durch Schülermediation profitieren könnten:

- Sich an Gesprächsregeln zu halten
- Über Gefühle und Bedürfnisse zu reden
- Sich in Andere hineinversetzen

²⁵ Rahmenlehrplan des Senats von Berlin, Teil B fachübergreifende Kompetenzentwicklung, Kapitel 3.6 Gewaltprävention, S. 29, 2015.

²⁶ Fachtag am LISUM in Kooperation mit der Serviceagentur „Ganztagig lernen“ Berlin am 24. 11. 2017 in: Dokumentation, Die Idee vom Ganztag und die übergreifenden Themen ÜT 06 – Gewaltprävention: Die Ausbildung von Streitschlichtern in den Jahrgangsstufen 5 und 6. (Seite 4) .

- Annehmen, dass die meisten Konflikte eine Vorgeschichte haben und diese verstehen
- Gefühle wie Wut und Ärger wahrnehmen, kontrollieren und konstruktiv mit ihnen umgehen
- Fair verhandeln
- Wiedergutmachungsideen entwickeln statt „Entschuldigung auf Ansage“
- Kooperatives Verhalten auch in Problemlösesituationen zeigen
- Verantwortung und Verlässlichkeit²⁷ einüben

7.2. VORTEILE

Bei der Vorstellung im Kollegium sind auch weitere Argumente hilfreich, denn Schülermediation

- mindert die Anzahl von Unterrichtsstörungen und disziplinarischen Verstößen
- entschärft Konflikte zwischen Lernenden
- beugt körperlicher und psychischer Gewalt und Vandalismus vor
- stärkt Gemeinschaftsfähigkeit und Eigenverantwortung der Lernenden und ist somit ein Beitrag auch zur Demokratieerziehung der Erwachsenen von morgen
- ermöglicht haltbare und nachhaltige Konfliktbewältigung (ca. 90 % der Gespräche führen zu Einigungen, 80 % sind haltbar [Evaluationsergebnis aus den USA, s. Cohen²⁸])
- bietet eine konkrete Möglichkeit zum Erwerb sozialer Kompetenzen, denen als Schlüsselqualifikationen/ „Soft skills“ im Berufsleben eine zunehmend starke Bedeutung zukommt
- entlastet Lehrkräfte von der zeitaufwendigen Aufgabe des „Konflikteregels“ durch die verstärkte Verantwortungsübernahme der Lernenden in diesem Bereich
- kann mittel- bis langfristig eine Verbesserung des Schulklimas unterstützen

7.3. MAINSTREAMING DER KONFLIKTBEARBEITUNG

Es kommen weitere Herausforderungen dazu, wenn wir an die Diversität der Lernenden, Eltern und Lehrerschaft denken und den geforderten professionellen Umgang damit. (siehe Rahmenlehrpläne 2015).

Schulmediation hat sich als Bestandteil der **Gewaltprävention** einer Schule bewährt.²⁹ Gewaltprävention gehört als „immerwährendes“ Thema zur **Schulentwicklung** jeder Schule und wird von der Schulaufsicht während der Schulinspektionen evaluiert. Schulmediation ist ein wichtiger Mosaikstein, der im größeren Bild der Gewaltprävention sinnvoll platziert werden muss. Neben dem Trainingsraum-Programm und dem BuddYprojekt oder der Mobbingprävention sowie (oft nur) an Grundschulen auch dem sozialen Lernen und dem Klassenrat haben viele Schulen ein auf die jeweilige Schülerschaft zugeschnittenes Bündel an Maßnahmen entwickelt (siehe Kapitel 14).

²⁷ Je nachdem wie lang die Ausbildung zur Schülermediation ist, sind diese Themen im Curriculum enthalten oder aber auch Themen im Sozialen Lernen (siehe Kapitel 8).

²⁸ Cohen, Richard, The School Mediator's Field Guide, USA 1999.

²⁹ Wilfried Schubarth: Mediation an Schulen als Beitrag zur Gewaltprävention. Zum Zusammenhang von Peer-Mediation, Gewaltprävention und Schulentwicklung, in: Simsa, Schubarth, 2001, S. 85 ff.

Schulmediation kann durch die Befähigung von Lernenden zu Schülermediatorinnen und Schülermediatoren dazu beitragen, dass Lernende mitgestalten können, wie ihre Konflikte ausgehen.

Schülermediation ist, neben dem Klassenrat, der Schülervertretung oder dem Schülerparlament Bestandteil von **Partizipation** und **Demokratiebildung** der Schule (siehe Kapitel 14).

Schulmediation hilft, die **Streitkultur** unter den Lernenden zu entwickeln und ist in Verbindung mit Sozialem Lernen an vielen Grundschulen ein wichtiger Bestandteil des Schulprogramms. Ziel ist es unter anderem, Selbstwirksamkeit, Partizipation, Selbstwertgefühl und Verantwortungsübernahme zu steigern. Wer lernt, den eigenen Anteil an Konflikten zu sehen, kann sich konstruktiver mit der Lösung von Konflikten auseinandersetzen und sich persönlich weiterentwickeln. Schuldzuschreibungen an andere, Verantwortung abwälzen und das „Kopf-in-den-Sand-stecken“ oder „Augen-zu-und-durch“ sind erlernte Strategien, die nicht sofort verschwinden, aber durch prosoziale Strategien ergänzt und später vielleicht abgelöst werden.

7.4. WIE KOMMT DIE MEDIATION AN DIE SCHULE?

Eine Person an der Schule möchte Mediation an der Schule einführen. Das ist im besten Fall eine Person aus der Schulleitung, häufiger jedoch eine engagierte pädagogische Fachkraft, die schon eine Ausbildung in Schulmediation hat. Sehr oft sind es Schulsozialpädagoginnen und -pädagogen, die Schulmediation als einen wichtigen Bestandteil von Gewaltprävention kennen. Seltener initiieren Eltern oder Erziehende die Schulmediation.

Je nachdem, welche Personen in der Schule initiativ sind und welche Ziele im Vordergrund stehen, ist auch der Weg der Implementierung unterschiedlich.

1. Beispiel: Der klassische Weg geht über die Schulleiterin/ den Schulleiter

Die Schulleiterin / der Schulleiter möchte weniger Konflikte bearbeiten und sich entlasten. Eine Lehrkraft hat bereits eine Schulmediationsausbildung absolviert und eine neu eingestellte Lehrkraft hat während des Studiums Schulmediation kennen gelernt. Mit diesen beiden wurde ein kleines „Projekt“ für die 4., 5. und 6. Klassen entwickelt. Die Schulleitung bietet beiden Lehrkräften zwei Abminderungsstunden an. Sie bittet die beiden Lehrkräfte, eine Präsentation für die nächste Gesamtkonferenz vorzubereiten (an dieser Schule gibt es keine Schulsozialpädagogik).

Die Schulleiterin / der Schulleiter trägt der Gesamtkonferenz das Vorhaben vor, erläutert die Ziele, benennt die durchführenden Personen und den Raum, in dem die Mediation durchgeführt werden könnte und ein Budget, das zur Verfügung steht, um Material anzuschaffen und den Raum zu gestalten. Danach übergibt sie den durchführenden Lehrkräften das Wort. Diese stellen ausführlich, mindestens 20 min. vor, wie sie die Lernenden auswählen, wie sie diese ausbilden, welche Konflikte für Schulmediation geeignet sind und welche nicht. Danach wird um Diskussion und Rückfragen gebeten.

(Hier entstehende Fragen sowie sinnvolle Antworten darauf werden im Kapitel 16 FAQ erörtert).

Ein Kurzkonzept ist für alle kopiert und wird verteilt. In der nächsten Gesamtkonferenz soll darüber abgestimmt werden. Die Einführung ist für das nächste Schuljahr geplant.

2. Beispiel: Ein anderer Weg geht über die Schulsozialpädagogin bzw. den Schulsozialpädagogen

Der Träger der Schulsozialarbeit stellt für die Schulstation bevorzugt pädagogische Fachkräfte ein, die eine Ausbildung in Schulmediation haben. Diese passen das Konzept des Trägers an die Schule an und stellen es der Schulleitung in einer 15-minütigen Präsentation vor. Kosten und Nutzen, sowie Hindernisse bei der Durchführung werden benannt, weil der Träger der Schulsozialarbeit Erfahrung mit Schulmediationsprojekten hat. Eine Mappe mit Bildern aus anderen Schulmediationsprojekten wird herumgereicht, ebenso wie eine Mappe mit Kopiervorlagen für die Ausbildung der Schülermediatorinnen und Schülermediatoren. Die Gesamtkonferenz diskutiert das Vorhaben und stimmt sofort oder auf der nächsten Gesamtkonferenz darüber ab.

3. Beispiel: Die Konflikte eskalieren – anlassbezogene Einführung

Ein anderer Weg muss gegangen werden, wenn niemand im Kollegium eine Schulmediationsausbildung hat und die Schülerschaft und/oder das Kollegium mit der Streitkultur und/oder der häufigen Eskalation von Konflikten unzufrieden sind. Hier empfiehlt es sich, zu prüfen, ob das Soziale Lernen als gute Grundlage für alle, auch die Basis für die Einführung von Schulmediation bieten kann. Auch die Senior Partner in School, die als Ehrenamtliche Mediation für streitende Lernende anbieten, können eine erste Hilfe sein (siehe Level 1 in Kapitel 9). In jedem Fall empfiehlt sich ein Studientag oder zumindest ein Einführungsvortrag im Kollegium zum Thema. Für alle skizzierten Wege der Implementierung gilt der folgende Leitfaden in Kapitel 8.

8. LEITFADEN ZUR IMPLEMENTIERUNG

8.1. MOTTO: SCHULKLIMA UND GEWALTPRÄVENTION DURCH MEDIATION

- 8.1.1 Zu Beginn der Implementierung sollten eine Analyse der Ausgangssituation zum Umgang mit Konflikten und Gewalt und eine Bestandsaufnahme der funktionierenden Maßnahmen in den schulischen Gremien stattfinden.
- 8.1.2 Die **Schulleitung** unterstützt die Idee und sieht sie als wichtigen Teil der Schulentwicklung bei den übergreifenden Themen des Rahmenlehrplans „Demokratiepädagogik“ und „Gewaltprävention“.
- 8.1.3 **Optimal: Start einer Mediationsausbildung** für interessierte Erwachsene aus allen Bereichen der Schule (Schulleitung, Kollegium, Internat, Eltern, Sekretariat)³⁰ und/oder ein schulinterner Fortbildungstag (SCHiLF-Tag) zum Thema. **Minimal:** 1-2 pädagogische Fachkräfte haben einen Crashkurs bzw. Einführungskurs zur Schulmediation besucht.
- 8.1.4 **Information des Kollegiums in einer Dienstberatung, besser auf einer Gesamtkonferenz:** Was ist Mediation, was kann man damit erreichen, für wen ist es gut, welche Ressourcen brauchen wir? Eine Diskussion wird empfohlen. Wenn es noch keine ausgebildeten Schulmediator/innen gibt, sollten die Punkte 3 und 4 im chronologischen Ablauf getauscht werden.

³⁰ Die Anti-Gewalt-Fibel (2009) des Lisum empfiehlt einen Grundkurs für alle Lehrkräfte, damit „sich ein umfassendes Verständnis für konstruktive Konfliktklärung“ entwickelt.

- 8.1.5 **Einverständnis des Kollegiums herstellen:** Streitkultur beginnt bei der Besprechung des Projekts: Alle Meinungen müssen Gehör finden! Zeit- und Personal-Ressourcen sollten mit dem vorhandenen Engagement abgeglichen werden. Empfehlenswert hierfür: eine externe Moderation.
- 8.1.6 **Ein Sozialkompetenztraining bzw. Soziales Lernen** für alle zu Beginn des Projektes oder neuen Schuljahres kann auch eine hilfreiche Grundlage sein, die das Hilfe-holen bzw. Hilfe-annehmen und die Akzeptanz der Schülermediation erhöht.
- 8.1.7 **Eine Projektbegleitung finden**
(möglichst zwei) pädagogische Fachkräfte mit folgenden Aufgaben:
- Ausbildung der Lernenden
 - Moralische Unterstützung der Schülermediatorinnen und Schulmediatoren
 - Information für das Kollegium/die Eltern/die Lernenden
 - Fachliche Begleitung in Form von monatlichen Treffen mit den Lernenden in Mediation; Supervision und organisatorische Fragen
 - Anlaufstelle für alle auftauchenden Fragen
 - Vermittlung bei Konflikten, die sich z. B. durch Mediationsgespräche innerhalb von Unterrichtszeiten ergeben können.
- Wenn die Projektbegleitung von außen kommt, müssen die vorangehenden Punkte 2-6 von einer koordinierenden Person innerhalb des Kollegiums übernommen werden.
- 8.1.8 **Koordinierende Person finden**
(möglichst Mitglied der Schulleitung) mit folgenden Aufgaben:
- Organisatorische Koordination: **Wer macht was wann?**
 - Raum finden, Zeiten für Ausbildung und spätere Sprechstunden festlegen, Platz für Mediationsplakat mit Fotos der Schülermediatorinnen und Schulmediatoren finden, Anlaufstelle für ihre Meldungen (evtl. an Sekretariat delegieren).
- 8.1.9 **Information der Schülervertretung / des Schülerparlaments / der Klassenräte / der Schülerzeitung**
(Idee, Nutzen für die Lernenden selbst, Dauer des Trainings, Verbindlichkeit etc.). Mit Diskussion. Am Ende steht die Bitte an alle Klassen- und Schülersprecherinnen und -sprecher, die Schulmediation in den Klassen vorzustellen.
- **Zusammenstellen der Trainingsgruppe** (gleiche Anzahl von Mädchen und Jungen/Vertreter aller ethnischen und anderer Gruppierungen der Schule): Langfristig sollte die Zusammensetzung der Schülermediatorinnen und -mediatoren, die Schülerschaft in ihrer Heterogenität abbilden. Entscheidungshilfebogen für die Klassenlehrkräfte bzw. die Schulleitung (siehe Material).
- 8.1.10 **Kurzinformation aller Lernenden** über die Möglichkeit, an dem Training teilzunehmen – möglichst durch Schülermediatorinnen und –mediatoren einer früheren Ausbildungsgruppe. Mit Diskussion.
- 8.1.11 Information der **Eltern der zukünftigen Schülermediatorinnen und –mediatoren**.
- 8.1.12 Ausbildungsteam beginnt mit der **Mediationsausbildung** Schülermediatorinnen und Schülermediatoren.

- 8.1.13 **Information aller Eltern** durch einen Brief, Information (idealerweise durch in Mediation ausgebildete Fachkräfte) auf dem Gesamtelternabend o.ä., Diskussionsmöglichkeit anbieten.
- 8.1.2 Nach Abschluss der Ausbildung: **Ehrung der ausgebildeten Schülermediatorinnen und Schülermediatoren**
(Schulveranstaltung/Fest mit Überreichen der Zertifikate)
- 8.1.2.1 **Informationsveranstaltung für alle Lernenden** (in den Klassen oder als Großveranstaltung): Was ist Mediation? Wie funktioniert sie (mit Hilfe einer Demonstration oder eines Sketches)? Vorstellung der neuen Schülermediatorinnen / Schülermediatoren. Wann finden Sprechstunden statt, wer koordiniert und ist damit Ansprechperson für Fragen?
- 8.1.2.2 **Start der Schulmediation**
- 8.1.2.3 **Jährliche Wiederholung** der Ausbildung. Langfristig sollte die Zahl der Schülermediatorinnen und -mediatoren in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der zu bearbeitenden Konflikte durch Lernende an der Schule stehen.
- 8.1.2.4. Günstig für ein gutes Schulklima außerdem: Bildung einer **Projektgruppe Mediation** (mit Beratung/Supervision), **Mediationsfortbildung** für weitere interessierte pädagogische Fachkräfte, Bearbeitung von auftauchenden Konflikten im Kollegium oder zwischen Lernenden/Lehrkräften/Eltern mit **Mediation** (ggf. extern), **regelmäßige Präventionsberatung der Polizei und Anti-Gewalt-Training** (siehe Kapitel 14.4), gemeinsames Erstellen von **Schulregeln** mit regelmäßiger Erneuerung/Überprüfung, **Klassenrat** und **Soziales Training** (z. B. in allen 7. Klassen), **Anti-Aggressivitäts-Training bzw. Coolnesstraining** für Lernende mit besonderen Herausforderungen.
- 8.1.2.5 Ein Jahr nach Beginn der Schülermediation: **Reflexion der Erfolge und Misserfolge** in allen Schulgremien. **Präsentation und Diskussion** der Ergebnisse.
- 8.1.2.6. **Zeugniskommentar** für alle Schülermediatorinnen und -mediatoren, die mind. ein Schuljahr das Amt ausgeführt haben.

8.2. WIE KOMMEN DIE KONFLIKTE ZUR MEDIATION?

Man kann davon ausgehen, dass es genug Konflikte an jeder Schule gibt, um Schülermediatorinnen und Schülermediatoren, Senior Partner in School, Schulmediatorinnen und -mediatoren sowie die Schulleiterinnen und Schulleiter nur mit Konfliktbearbeitung zu beschäftigen. Tatsächlich besteht ein großer Teil des schulischen Alltags aus Konfliktlösungen.

Also muss es eher heißen: Wie kommen **geeignete** Konflikte zur Mediation?

Das wiederum hängt stark von der häufig intuitiv vorgenommenen Konfliktanalyse ab. Schätze ich einen Konflikt als **wenig** eskaliert ein, möchte ich als Lehrkraft, dass die Kinder und Jugendlichen den Konflikt selbst lösen und beobachte vielleicht nur, ob das gelingt. Schätze ich den Konflikt als **mittelstark** eskaliert ein, schicke ich sie vielleicht zu den Schülermediatorinnen und -mediatoren. Schätze ich den Konflikt als

hoch eskaliert ein, dann bespreche ich mich mit einer Lehrkraft und/oder benachrichtige die Schulleitung. Manchmal muss hier auch ein Gewaltvorkommen protokolliert und gemeldet werden. In allen Ausbildungen zur Schulmediation von Erwachsenen sollte die Konfliktanalyse Teil der Ausbildung sein (hier vor allem die Eskalationsstufen)³¹, damit die eigene Einschätzung eine Grundlage erhält. Ebenso wichtig ist es, dass allen pädagogischen Fachkräften ein Grundwissen über Mediation zur Verfügung steht und die Schule einen im Kollegium abgestimmten Maßnahmenkatalog entwickelt hat, in dem Mediation eine Möglichkeit darstellt.

Noch besser ist es, wenn die Lernenden selbst merken, dass sie im Streit keine Lösung finden und sich autonom in die Mediation begeben. Hierfür ist im Eingangsbereich der Schule oder vor dem Sekretariat ein Aushang mit Fotos der aktiven Schülermediatorinnen und -mediatoren hilfreich. Auch die begleitenden pädagogischen Fachkräfte sollten hier genannt werden.³²

Eine Vermittlung durch Mitlernende und Klassensprecherinnen und -sprecher ist ebenfalls ein wichtiger Fallzugang. Insofern ist die Kenntnis der Schulmediation und ihrer Akteure eine wichtige Voraussetzung für alle Lernenden, die Konflikte beobachten, einfühlsam sind und helfen wollen.

Ein weiterer Fallzugang erfolgt durch die Schülermediatorinnen und -mediatoren selbst. Sie arbeiten idealerweise in Vierer-Gruppen während der großen Pausen. Ein Tandem sitzt im Mediationsraum und ein Tandem geht über den Hof und bietet Streitenden Mediation an. Bei Zustimmung nach der Ansprache werden die Streitenden in den Mediationsraum gebracht, dort werden die Rollen dann getauscht.

8.3. WELCHE KONFLIKTE SIND GEEIGNET?

In dieser dreistufigen Darstellung (wenig, mittelstark, hoch) ist die Mediation für die mittelstark eskalierten Konflikte geeignet. Wenn alle im System Schule davon Kenntnis haben, könnten viele Lehrkräfte und die Schulleiterin / der Schulleiter sich von der Konfliktbearbeitung entlasten und die Streitenden zu den Schülermediatorinnen und Schülermediatoren schicken.

Die Freiwilligkeit ist dann gewährleistet, wenn die von Lehrkräften geschickten Lernenden von den Schülermediatorinnen und Schülermediatoren gefragt werden, ob sie sich darauf einlassen wollen und ob andererseits eine Alternative vorhanden ist.

³¹ Eskalationsstufen von Friedrich Glasl, Schulversion von Helga Neumann, siehe Links Materialempfehlungen.

³² Siehe Best Practice-Beispiel .

9. QUALITÄT DER SCHULMEDIATION UND DEREN INDIKATOREN

Es ist nicht einfach die Qualität der Schulmediation an jeder Schule zu beurteilen. Letztlich wollen alle ein gutes Schulklima genießen und wenig eskalierte Konflikte an ihrer Schule zählen. Es gibt keine Daten aus einer quantitativen Evaluation, aber Gelingensbedingungen für eine gute Qualität von Schulmediation an jeder Schule. Sie sind hier in aufsteigenden Levels beschrieben und beziehen sich auf die Kriterien der Schulinspektion.

9.1. INDIKATOREN ZUR BEWERTUNG DER MEDIATION AN SCHULEN

Die Indikatoren zur Bewertung der Mediation an Schulen beinhalten Kriterien der Schulinspektion³³:

- 1 Schulzufriedenheit
- 2 Systematische Unterstützung, Förderung und Beratung
- 3 Schulkultur und ggf. Kooperationen
- 4 Schulmanagement /Schulleitungshandeln
- 5 Professionalisierung und Personalmanagement
- 6 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

9.2. AUF WELCHEM LEVEL BIETET DIE SCHULE MEDIATION AN?

In der Praxis an Berliner Schulen konnten 5 verschiedene Levels identifiziert werden, die aufsteigend, den jeweils vorhergehenden Level enthalten können.

LEVEL 1

- Lernende für Lernende (peer to peer-Ansatz) extern ausgebildet von außerschulischen Partnern oder/und
- Senior Partner in School e. V. (SiS) für Konflikte unter Lernenden

Dieser Level betrifft vor allem die Kooperation mit außerschulischen Partnern.

(Bereich 3) Diese könnten in der Inspektion befragt werden, ob die Bedingungen für eine gute Kooperation erfüllt sind.

Es wurde in der Gesamtkonferenz dafür gestimmt, dass es Mediation gibt, ein eigener Raum für Mediation vorhanden ist, Ansprechpersonen benannt sind und Hilfe bei der sachlichen Ausstattung des Raumes gewährt wird. Darüber hinaus werden die Kooperationspartner in den schulischen Kommunikationsfluss (eigenes Fach im Lehrerzimmer / Emailverteiler) eingebunden. Die Lernenden werden mit mindestens 20 Schulstunden ausgebildet und werden regelmäßig (mind. 1 x Monat) zusammengerufen und begleitet. Es wird regelmäßig über das Mediationsprojekt informiert, jedoch mindestens einmal im Schulhalbjahr.

LEVEL 2

Wie der vorhergehende Level, zusätzlich:

³³ Siehe Handbuch 2. Runde Schulinspektion Qualitätstableau Seite 6.

Die Lernenden sind von Mitgliedern des Kollegiums in Mediation ausgebildet, d. h. ein bis drei pädagogische Fachkräfte der Schule haben eine Mediationsausbildung von mindestens 80 Stunden erhalten und haben selbst gelernt, wie man Schülermediatorinnen und Schulmediatoren ausbildet.

Die Lernenden werden mit mindestens 40 Schulstunden ausgebildet und werden regelmäßig (mind. 1 x Monat) zusammengerufen und begleitet.

Das Kollegium kennt Mediation und hat dazu einen Studientag durchgeführt.

Regelmäßig wird in der Lehrerkonferenz berichtet und über die Fallzuweisung diskutiert.

Die Schulleitung unterstützt passiv. Das Schulmediationsprojekt wird auf der Website der Schule beschrieben.

LEVEL 3

Wie die vorhergehenden Level, zusätzlich:

Mindestens drei pädagogische Fachkräfte (diese sind aus verschiedenen Berufsgruppen) haben eine Mediationsausbildung und treffen sich in einer Steuerungsgruppe z. B. mit dem Namen „Konfliktmanagement“, um andere Maßnahmen der Gewaltprävention und Konfliktkultur aufeinander abzustimmen. Mediation ist freiwillig und es gibt im verschriftlichten und abgestimmten Maßnahmenkatalog Alternativen und Ergänzungen. (Trainingsraum, Klassenrat, Buddyprojekt, Anti-Mobbing-Projekte, Kinderrechte-Koffer, Soziales Lernen) (Bereich 5)

Mediation fließt in die Haltung und Schulkultur ein. Sie ist Teil des Schulprofils und des Leitbilds.

Es findet Mediation zwischen pädagogischen Fachkräften und Lernenden statt.

Es findet kollegiale Fallberatung statt.

Die Schulleitung unterstützt aktiv. (Kriterium 4)

LEVEL 4

Wie die vorhergehenden Level, zusätzlich:

Mind. zehn pädagogische Fachkräfte haben eine Mediationsausbildung und die Verantwortung für die Begleitung der Schülermediatorinnen und Schülermediatoren rotiert. Eine Person im Kollegium trägt den Titel der zertifizierten Mediatorin bzw. des zertifizierten Mediators. Siehe Glossar.

Es findet neben der Mediation zwischen Lernenden, der Mediation zwischen pädagogischen Fachkräften und Lernenden auch Mediation zwischen pädagogischen Fachkräften statt. Mediation wird mit Metadaten statistisch erfasst und systematisch evaluiert. „Ein Fallmanagement wird von der Steuerungsgruppe etabliert, d. h. die Verständigung darüber, welche Konfliktarten innerhalb der Schülermediation bearbeitet werden können und wie mit anderen Konflikten verfahren wird.“³⁴

Die pädagogischen Fachkräfte besuchen regelmäßig Fortbildungen im Bereich soziale und personale Kompetenz. Die Fortbildungen passen zu den Schulentwicklungsvorhaben.

Die Schulfriedenheit (Kriterium 1) wird in (z. B. in einem 360 Grad-Feedbacksystem) evaluiert. (Kriterium 5 und 6).

³⁴ Behn, S. et al., Mediation an Schulen, bundesdeutsche Evaluation, S. 35.

10. RISIKEN UND CHANCEN

10.1. RISIKO 1: FEHLENDE KONTINUITÄT

Die Umsetzung von Schulmediation ist abhängig vom Engagement einzelner pädagogischer Fachkräfte und Schulleiterinnen und Schulleiter. Es gibt nur ganz vereinzelt Abminderungsstunden für die Ausbildung und Begleitung von Lernenden in Mediation oder die Durchführung von Schulmediation. Zunehmend bleibt die Ausbildung von Schülermediatorinnen³⁵ und Schülermediatoren eine Aufgabe der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter sowie der Erziehenden. Diese arbeiten oft nicht kontinuierlich über einen längeren Zeitraum an Schulen, somit hat auch die Schulmediation keine Kontinuität. Die einzige bundesweite Evaluation von Mediationsprogrammen an Schulen der Bundesregierung (2006)³⁶ hat ergeben, dass Mediationsprojekte, die länger als drei Jahre bestehen, eine gute Überlebenschance haben und nachhaltig auf das Schulklima wirken können.

Es wird empfohlen, ein Tandem, noch besser Tridem, mit der Einführung, der Durchführung und der Begleitung zu betrauen und es keinesfalls auf die Schultern einer Person zu laden. (Empfehlungen aus der Zusammenfassung S. 19.)

10.2. RISIKO 2: UNZUREICHENDE FORTBILDUNG – NICHT IN JEDEM KOLLEGIUM GIBT ES AUSGEBILDETE MEDIATORINNEN UND MEDIATOREN

Viele Fachkräfte, die Mediationsprogramme betreuen und durchführen, haben keine, manche nur eine sehr kurze Weiterbildung genossen. Wenn sie gut war, beinhaltete sie mindestens 80 Stunden. Alle an Berliner Schulen Tätige können eine kostenfreie 96 Std. zertifizierte Fortbildung der Senatsverwaltung (Pax-an) besuchen und sich in dreistündigen Einheiten innerhalb von zwei Schuljahren berufsbegleitend zur Schulmediatorin und zum Schulmediator ausbilden lassen. Jedes Jahr verlassen zwanzig Absolventinnen und Absolventen diesen Kurs. Auf dem freien Markt sind die Fortbildungen kompakter angeboten, kosten aber auch um die 1.000 € (siehe Kapitel 24 Adressen) Wenn wir berücksichtigen, dass es in Berlin 2018 776 Schulen gibt und einige von den ausgebildeten Mediatorinnen und Mediatoren in Rente gehen, wird deutlich, dass hier fördernde Strukturen hilfreich wären (siehe Hamburg³⁷). Im **Qualitätszirkel Gewaltprävention Schule**, der von der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention umgesetzt³⁸ wird, wurde dieser Befund bestätigt und eine strukturelle Unterstützung wurde von allen Teilnehmenden begrüßt.

10.3. CHANCEN

10.3.1. EHRENAMTLICHE UNTERSTÜTZUNG

An vielen Stellen hilft der Verein **Senior Partner in School (SiS Landesverband Berlin)** und bietet Lernenden 4 Stunden in der Woche Mediation an. Ca. 200 ausgebildete Seniorinnen und Senioren arbeiten ehrenamtlich

³⁵ Die Bezeichnung „Schülermediator/in“ wird synonym zu Konfliktlotsen und Streitschlichterinnen und –schlichter verwendet.

³⁶ nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-332392

³⁷ Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, Mindeststandards für Schulen bei der Ein- und Durchführung von Streitschlichtung (2013) www.li.hamburg.de

³⁸ Monitoring der Arbeitsstelle Jugendgewaltprävention www.jugendgewaltpraevention.de 2013-2017.

an 55 Berliner Schulen³⁹. Doch auch SiS e. V. braucht eine stabile Finanzierung und ein System in der Schule, das Mediation kennt und unterstützt. Die Seniorinnen und Senioren regeln vorrangig Konflikte zwischen Lernenden. Konflikte zwischen Erwachsenen und die Ausbildung von Lernenden gehören in der Regel nicht zu ihren Aufgaben.

10.3.2. SILBERSTREIFEN AM HORIZONT

- Das Mediationsgesetz (2012) und seine Ausführungsbestimmungen (2016) wirken zukünftig auch in die Schulen hinein, weil Mediation im privaten wie beruflichen Alltag von Eltern und pädagogischen Fachkräften stärker vorkommen wird.
- Ein regelmäßiger Tag für Schülermediatorinnen -mediatoren, der mit Unterstützung der Berliner Bezirksbürgermeister organisiert wird. (modellhaft Spandau). Ein solcher Tag fand zwischen 1992-2002 regelmäßig für ganz Berlin statt.
- Ein breites Angebot von Fortbildungen (siehe Kapitel 24 Adressen) findet statt
- Dem Wunsch vieler Schulen nach Schülermediationsprojekten wird entsprochen

10.3.3. CHANCEN NUTZEN

- A. Eine mind. 120 Std. vom Senat subventionierte **Tridem-Fortbildung** im Kompaktformat Schule-Schulsozialarbeit/ Freizeitbereich (angelehnt an die gesetzlichen Vorgaben nach ZMediatAusbV⁴⁰) zur Ergänzung der Weiterbildung von Pax-an und zur schnelleren Implementierung der Mediation an Schulen. Diese Stundenzahl sichert die Qualität von Mediation an Schulen und befähigt die Absolventinnen und Absolventen, Lernende auszubilden.
- B. Ein bis zwei Abminderungsstunden/Woche für engagierte Lehrkräfte ab Level 2 werden empfohlen, wenn die Personaldecke der Schule das zulässt. Eine Stunde braucht es allein für Absprachen mit den anderen pädagogischen Fachkräften
- C. Die **Freiwilligkeit der Mediation** (eine Regel der Mediation) kann nur stattfinden, wenn es keine Erziehungsmaßnahme ist, sondern Teil eines Konfliktmanagement-Systems an Schulen wird, das sich einreicht in einen pädagogischen Maßnahmenkatalog einerseits und andererseits eine nicht wegzudenkende Haltung einer demokratischen Schule wird. Die Schulen können hier personelle und finanzielle Unterstützung bei der Entwicklung dieses pädagogischen Maßnahmenkatalogs bei den SIBUZ, den Schulberaterinnen und Schulberatern oder Externen bekommen.
- D. Die Schulleitung und die Mehrheit des Kollegiums kennt und **versteht Mediation**. Pädagoginnen und Pädagogen entlasten sich von leicht bis mittelstark eskalierten Konflikten bei den Schülermediatorinnen und Schulmediatoren

Alternative Konfliktregelungsformen sollten implementiert und bekannt sein (siehe Kapitel 14 Einbettung der Schulmediation).

- E. Einen weiteren Einblick könnte eine berlinweite Evaluation der durchgeführten Schulmediationsprogramme geben, mit deren Ergebnissen sich eine bessere Unterstützungsstruktur planen ließe.

³⁹ Zahlen von 2017 www.seniorpartnerinschool.de

⁴⁰ www.gesetze-im-internet.de/zmediatausbv/BJNR199400016.html

11. FORT- UND WEITERBILDUNG: WER BILDET FÜR SCHULMEDIATION AUS?

Viele Schulen wollen Schulmediation an ihrer Schule einführen. Schnell kommt die Frage auf, wer könnte das machen? Idealerweise eine pädagogische Fachkraft mit einer Ausbildung in Schulmediation. Wichtig ist es auch, schulintern zu überlegen, ob dieses zusätzliche Engagement mit 1–2 Abminderungsstunden unterstützt werden kann. Mediationsprojekte sollten, damit sie nachhaltig wirken, über mehrere Jahre durchgeführt werden. In jedem Jahrgang sollte es erneut ein Ausbildungsangebot an die Lernenden geben, denn die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren verlassen ja nach einigen Jahren die Schule wieder.

Zur Übersicht der Angebote siehe Anhang, Seite 52.

Bis auf das Angebot von Pax-an/Senat von Berlin kosten alle Seminare etwas. Die Kosten können beim Anbieter erfragt werden.

12. EXTERNE ORGANISATIONEN ALS AUSBILDENDE IN MEDIATION

Der Weg zu einer sorgfältigen Einführung der Schulmediation scheint weit zu sein, manche Schulen wünschen sich eine schnellere Einführung und suchen nach Externen dafür. Der Weg ist vielleicht schneller, aber auch teurer. Es ist schon angedeutet worden, dass es nur die zweite Wahl sein kann, Externe zur Ausbildung an die Schulen zu holen, weil die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren im Verlauf ihres Engagements begleitet werden müssen und die externen Ausbilderinnen und Ausbilder nach deren Ausbildung die Schule wieder verlassen. Einige Schulen wünschen vom Träger der begleitenden Schulsozialarbeit eine Konzeption und dessen dauerhafte Umsetzung. Andere Schulen kooperieren mit dem Freizeitbereich, da viele Konflikte an Grundschulen erst im Nachmittagsbereich eskalieren. Viele Ganztagschulen versuchen Projekte oft als AG in ihren Rhythmus zu integrieren. Dennoch werden immer wieder externe Kooperationspartner gesucht, um Personalengpässe zu überbrücken. Die auf Seite 54 aufgeführten Organisationen sind zum Zeitpunkt der Erstellung der Handreichung bereit gewesen, Schülermediatorinnen und Schülermediatoren auszubilden. Das heißt nicht, dass es nicht auch andere Organisationen gibt, die eine Ausbildung anbieten. Fragen Sie zuerst die Träger der Schulsozialarbeit nach ihrer Bereitschaft, das beschäftigte Personal in Mediation zu qualifizieren, falls dies noch nicht geschehen ist.

Zur Übersicht der Angebote siehe Anhang, Seite 52, 53 und 54.

Alle genannten Angebote sind kostenpflichtig. Die genauen Kosten können beim Anbieter erfragt werden.

13. DIE 12 TRAININGSEINHEITEN – CURRICULUM

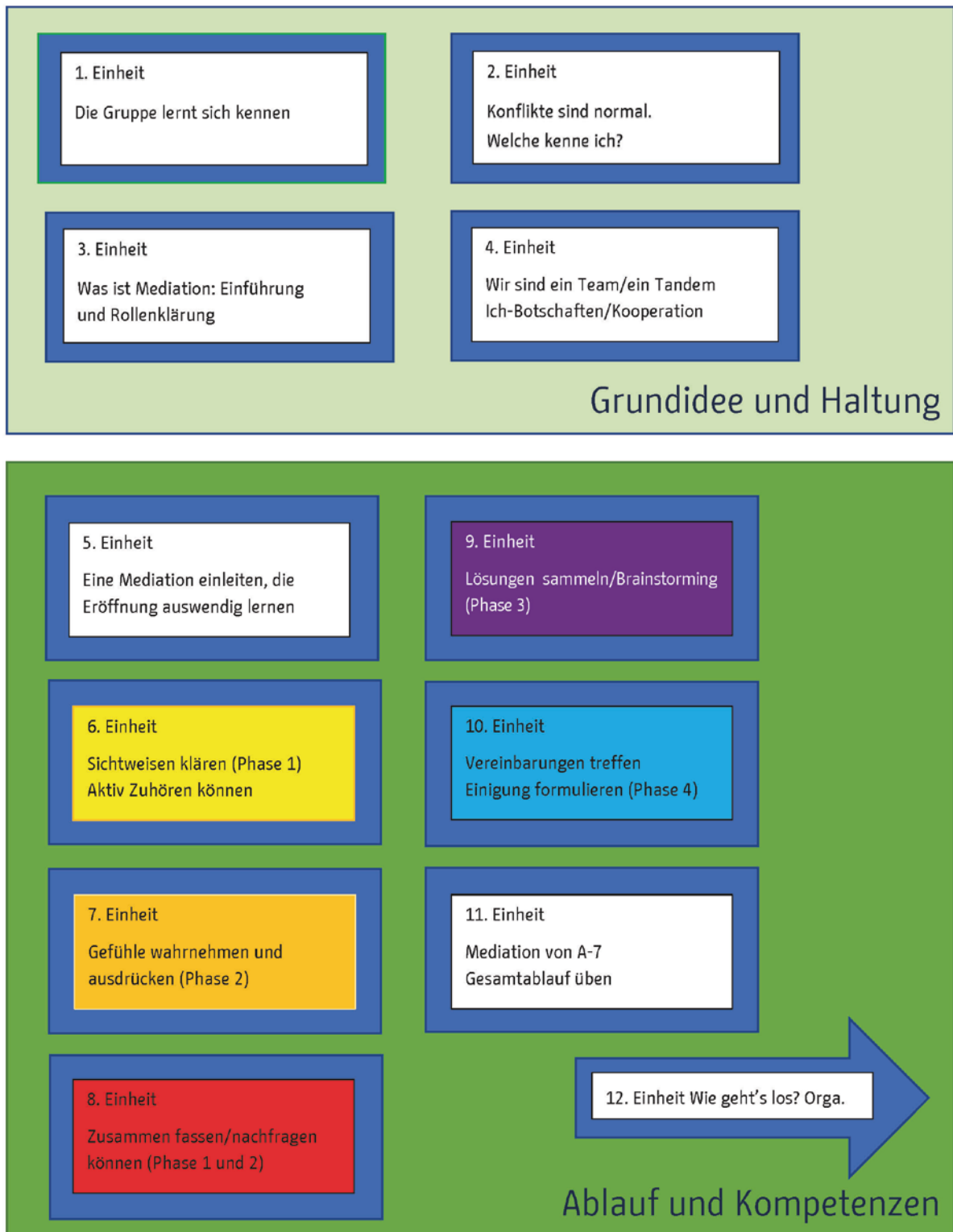


Abb. 3: Überblick der zwölf Trainingseinheiten

Start: Ein günstiger Start ist zu Beginn des neuen Schuljahres oder Halbjahres.

Struktur einer Einheit: Jede Einheit besteht aus einer Blitzlichtrunde (jedes Kind sagt, wie es ihm gerade geht ohne Kommentar der Anderen), der inhaltlichen Einheit, einer Fragerunde zu den Inhalten und einer Wissensüberprüfung zu dieser oder einer vorangegangenen Einheit. Es folgt eine Bewegungseinheit mit Kooperationsaspekten, einer Entspannungsübung und einer Feedbackrunde am Ende. Egal wann die Einheiten im Verlauf des Tages stattfinden, die Methoden sollten abwechslungsreich gestaltet sein, weil die Mediation dem Wesen nach in Gespräch und Zuhören besteht und meist im Sitzen stattfindet. Umso wichtiger ist es für ein Lernen mit allen Sinnen zu sorgen, so dass auch das emotionale Lernen stattfindet. Wie lange eine Einheit dauert, hängt von der Implementierung ab. Während des Unterrichts ist es vielleicht minimal eine Doppelstunde. Als AG können es drei Zeitstunden sein. Wir empfehlen gerade zu Beginn der Ausbildung die längst mögliche Zeiteinheit. Diese könnte im Rahmen einer Projektfahrt, einer Projektwoche gestaltet werden. Ein außerschulischer Rahmen hat sich bewährt.

Chancen: Die Chancen einer altersgemischten und diversen Auszubildendengruppe liegen im Potential der Gruppendynamik. Die Gruppe kann sich eine neue Identität geben und bereitet sich auf das Helfen vor. Das heißt alle Lernenden sollten in ihrem So-Sein angenommen werden. Jede Gruppe gibt sich Regeln, deren Einhaltung wichtig ist. Die Gruppe übt im Kleinen, was später für die ganze Schule relevant wird. Zentrale Herausforderung ist es, eine gute Stimmung und Fehlerfreundlichkeit zu bewahren. Etwas Falsch-machen ist wichtig, um das Handwerkszeug der Mediation zu lernen.

Risiken: Jede Gruppe birgt das Risiko, dass die Konflikte in ihr nicht gut bearbeitet werden. Das Ausbilder-team sollte einfühlsam darauf achten, dass die Konflikte innerhalb der Gruppe angesprochen und auf den Weg der Lösung gebracht werden. Nach außen sollte dafür geworben werden, dass auch Schülermediatorinnen und -mediatoren weiterhin Konflikte mit ihren Mitlernenden und den pädagogischen Fachkräften austragen dürfen. Sie werden nach der Ausbildung nicht plötzlich ohne Konflikte sein.

Ende: Ein gelungenes Ende bietet sich zur Weihnachtsfeier oder zum Tag der offenen Tür an, wenn die Schulöffentlichkeit am größten ist.

14. EINEBETUNG DER SCHULMEDIATION IN EINE GELUNGENE SCHULKULTUR

Eine der Gelingensbedingungen von Schulmediation ist die Einbettung in andere Maßnahmen der schulischen Demokratiepädagogik und Gewaltprävention. Hier sind vorrangig Maßnahmen gemeint, die in einer demokratischen Schulentwicklung nachhaltig implementiert werden und weniger zeitlich begrenzte Projekte. Die 2006 veröffentlichte bundesweite Evaluation von Schulmediationsprogrammen spricht hier von „ganzheitlichen Konzepten, damit Gewaltprävention und konstruktive Konfliktbearbeitung auf Dauer gestellte Bestandteile der Schulkultur werden.“⁴¹ Mit Konzept ist ein durchdachtes Instrumentarium gemeint, das auf einander abgestimmt ist. Die Maßnahmen sollten aufeinander verweisen und in der gesamten Schule bekannt und verstanden sein. Neue pädagogische Fachkräfte, neue Lernende und deren Eltern können die Maßnahmen im Rahmen der Schul- und Hausregeln auch unterschreiben, um ihre Kenntnisnahme zu belegen. Die Maßnahmen sollten regelmäßig auf ihre Wirksamkeit hin untersucht und im Rahmen der Schulent-

⁴¹ Behn, Sabine et al.: Mediation an Schulen, eine bundesdeutsche Evaluation, Wiesbaden 2006.

wicklungsvorhaben auch angepasst werden. Es folgt ein Überblick über die wichtigsten ständigen Maßnahmen und Verweisungsempfehlungen.

Als wichtigstes Lernarrangement der Demokratiepädagogik und Demokratiebildung gehören der Klassenrat, aber auch Schülerparlamente zu einer gelungenen Schulkultur.

14.1. DER KLASSEN RAT

In vielen Schulen wird der Klassenrat von engagierten pädagogischen Fachkräften eingeführt und begleitet. Er sieht vor, dass die Klasse selbst Themen und Konflikte bespricht und regelt, wobei die Lehrkraft als Gleiche unter Gleichen mitwirkt. Der Klassenrat wird mit rotierenden Rollen einmal in der Woche durchgeführt. Als Rollen haben sich folgende Verantwortlichkeiten bewährt: Moderation, Redeliste, Regeln, Zeit und Visualisierung der Ergebnisse bzw. Protokoll. Der Klassenrat unterstützt die Selbstwirksamkeit sowie die Verantwortungsübernahme der Lernenden und regt durch die Rotation auch den Perspektivwechsel und den Kompetenzgewinn für alle an.

Im Klassenrat werden

- selbst gewählte Lernvorhaben vorgestellt
- das soziale Leben der Klasse geplant
- Zusammenarbeit mit der Schülerverwaltung koordiniert
- tagespolitische Ereignisse diskutiert
- Kooperationen beschlossen
- Rechercheaufträge und Fragen der Klasse an eine Arbeitsgruppe formuliert
- Lernergebnisse präsentiert und besprochen
- die Ausgaben der Klassenkasse beschlossen (Ermöglichung von Lernvorhaben und Erkundungen, Kauf von Gemeinschaftseigentum oder/und Verbrauchsmaterialien, ...)
- auftretende Probleme mit anderen Klassen besprochen und ggf. Maßnahmen zur Lösung der Probleme eingeleitet
- Selbstverwaltungsangelegenheiten der Klasse besprochen und Beschlüsse dazu gefasst

Der Klassenrat stammt aus dem pädagogischen Zusammenhang der Freinet-Pädagogik⁴² und wird im Sinne der Demokratiepädagogik weiter entwickelt⁴³. Debatten- und Streitkultur wird an den Bedürfnissen und Interessen der Lernenden entlang praktiziert und trainiert. Der Fachunterricht profitiert gleichermaßen von den hier zu lernenden Kompetenzen. Der Klassenrat kann gut mit der Schulmediation verwoben werden. Denn Konflikte zwischen einzelnen Lernenden gehören nicht in die Klassenöffentlichkeit eines Klassenrats, sondern in den vertraulichen Rahmen einer Mediation. Hier kann z. B. eine sogenannte rote Karte von Lernenden gezogen werden, die signalisiert: Halt! Ich möchte darüber nicht im Klassenrat sprechen, sondern in

⁴² Der Klassenrat geht auf grundlegende demokratische Überlegungen zur Erziehung insbesondere bei John Dewey und auf reformpädagogische Ansätze, wie sie sich z. B. insbesondere bei Célestin Freinet finden, zurück. Als Methode ist er häufig Bestandteil des offenen Unterrichts. Die Idee des Kinderparlamentes und bestimmte Aspekte der Summerhill-Schule lassen sich auf ähnliche basisdemokratische Intentionen zurückführen.

⁴³ Der Klassenrat ist durch die Berliner Klassenratsinitiative mit dem Anspruch weiterentwickelt worden, dass neben den sozialen auch die moralischen und demokratischen Kompetenzen im Klassenrat entwickelt werden.
www.degede.de/blog/project_category/der-lassenrat/

der Mediation oder mit einer Vertrauenslehrkraft oder mit einer pädagogischen Fachkraft oder erst mal direkt mit der anderen Konfliktpartei allein.

14.2. DAS SOZIALE LERNEN

Soziales Lernen ist die Grundlage demokratischer Handlungskompetenz und einer leistungsfähigen Schule, die Kinder und Jugendliche fördert und fordert. Soziales Lernen stärkt das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen, so dass sie sich selbst und der Gesellschaft gegenüber verantwortlich handeln können. Das Soziale Lernen gibt es als eigenes Fach und Querschnittsaufgabe für alle Lehrkräfte an Berliner Grundschulen. In den Oberschulen ist es als Querschnittsaufgabe in den übergreifenden Themen der Rahmenlehrpläne verankert.

Das Soziale Lernen ist in Handlungsfelder aufgeteilt, die je nach Konzept, nacheinander oder miteinander vernetzt vorgestellt und geübt werden. Kinder und Jugendliche reflektieren ihr eigenes Verhalten und den Umgang mit der Gruppe und entwickeln dabei einen wertschätzenden, achtsamen Umgang miteinander. Sie übernehmen Verantwortung für sich und andere. Um die Möglichkeiten des Sozialen Lernens in der Lern- und Schulkultur fest zu sichern, ist es wirkungsvoll, im Schulprogramm ein Curriculum zum Sozialen Lernen zu verankern. Die zu erwerbenden Kompetenzen sind in folgenden Handlungsfeldern abgebildet.⁴⁴

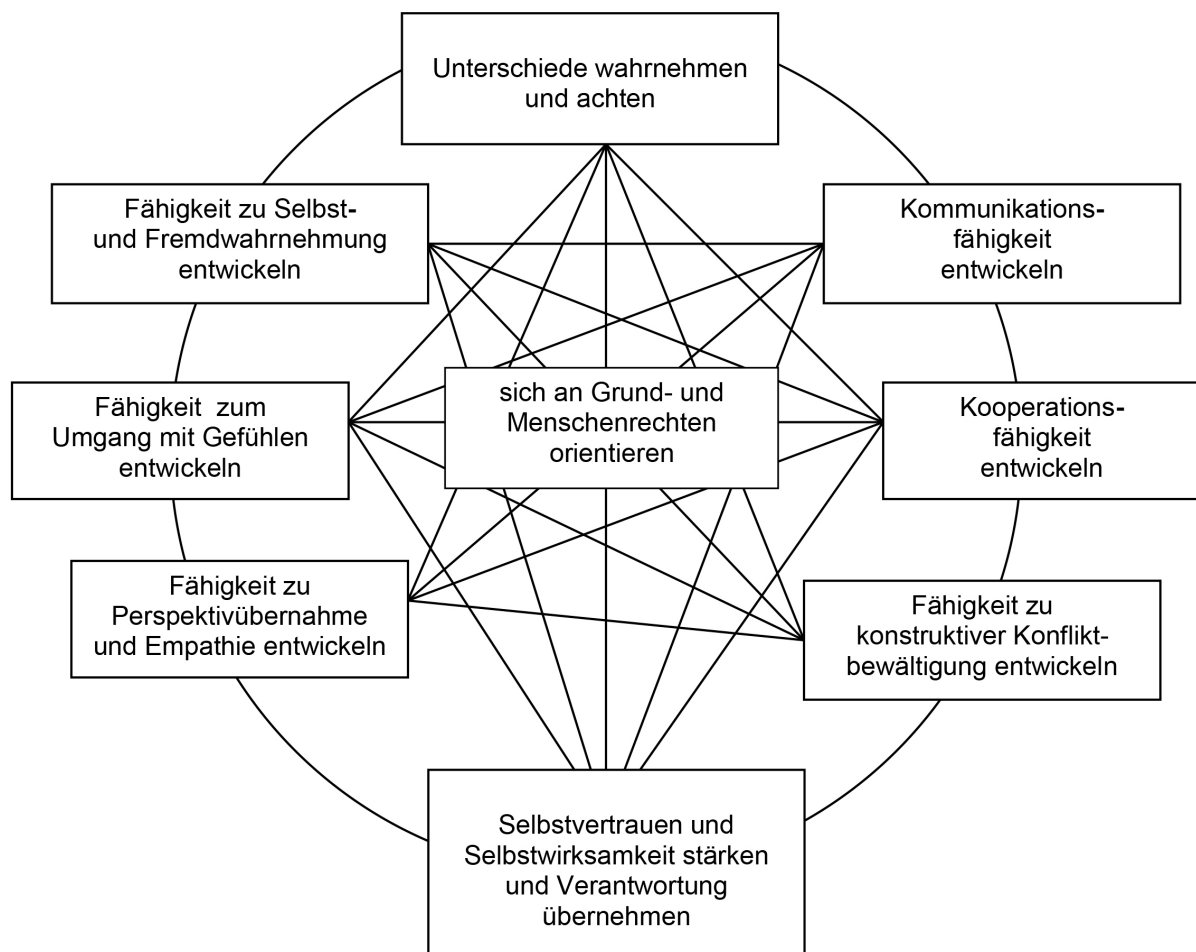


Abb. 4: Team Soziales Lernen (CC BY-NC-SA 4.0)

⁴⁴ Die Handlungsfelder wurden vom Team Soziales Lernen 2013 nach Hanns Petillon entwickelt, siehe Literatur.

Alle Kompetenzen sollten den Jahrgangsstufen zugeordnet werden. Eine ausgewiesene Stunde für Soziales Lernen bringt eine nachhaltige Kompetenzfestigung für alle Lernenden.

Ergänzend können Programme zum Sozialen Lernen einen systematisierten Lernerfolg vertiefen oder individualisiert eingesetzt, einzelne Lernende fördern und fordern. Das Soziale Lernen beinhaltet als einen Baustein von personaler Kompetenz „Hilfe annehmen, sich Hilfe holen und Hilfe anbieten“. Diese Kompetenz ab Klasse 1 zu verankern, bildet die Grundlage für jegliche Einführung von Schulmediation. Wenn ich gelernt habe, meine Konflikte mit mir allein zu klären und allein durchzustehen, werde ich keine Hilfe in der Mediation annehmen können und sie schon gar nicht aktiv aufsuchen. Es ist zentral wichtig, Hilfsbedürftigkeit nicht zu diskreditieren, sondern im Gegenteil einen offenen Umgang mit der eigenen Hilfsbedürftigkeit positiv zu verstärken und Kinder, die anderen Hilfe anbieten, besonders wertzuschätzen. Es wird darüber hinaus empfohlen, sowohl im Kollegium als auch am Anfang des Schuljahres alle Lernenden im Rahmen eines Sozialkompetenztrainings mit konstruktiver Konfliktbewältigung bekannt zu machen.⁴⁵

14.3. DAS ANTI-GEWALT-TRAINING BZW. VERANSTALTUNG (AGV) DER BERLINER POLIZEI

Viele Schulen fordern das Angebot der polizeilichen Prävention an und führen in allen 5. Klassen eine Anti-Gewalt-Veranstaltung durch. Die AGV hat eine Dauer von drei Zeitstunden und wird ab der Klassenstufe 5 durchgeführt. Grundschulen bis einschließlich Klassenstufe 4, Sonderschulen, Schulen für Behinderte sowie berufsbildende Schulen fallen in die Zuständigkeit der Zentralen Serviceeinheit, Abt. Aus- und Fortbildung, ZSE IV B.

Inhalte einer AGV

- Erarbeitung des Gewaltbegriffs
- Einordnung jugendtypischer Straftaten ins Normensystem und Aufzeigen von Rechtsfolgen
- Information über Verfahrensabläufe bei der Polizei und Justiz
- Entwicklung und Üben von Handlungsmustern zur Vermeidung von Gewalteskalation
- Übungen zum Erlernen sinnvollen Hilfeverhaltens in Gewaltsituationen

Mit Kindern zwischen 10 und 12 Jahren führt die Polizei Berlin auch ein Präventionsspiel durch:

Durch den Tag mit Lilly und Mo.

Bei diesem Projekt sollen durch aktives Mitwirken Kinder spielerisch an das Thema „Gewaltprävention“ herangeführt werden. Mittelpunkt dabei ist ein eigens angefertigtes ca. vier Quadratmeter großes Spielfeld in der Art eines Aktions-Brettspiels. Im Spielverlauf sollen Gewaltsituationen und der angemessene Umgang geübt und „knifflige“ Fragen beantwortet werden. Weiterhin werden Gewaltsituationen in unterschiedlichen Bereichen (Schulweg, Schule, Freizeit, zu Hause) durchgespielt und auch der Verkehrssicherheitsaspekt wird berücksichtigt.⁴⁶

⁴⁵ Behn, Sabine et al.: Mediation an Schulen, eine bundesdeutsche Evaluation, Wiesbaden 2006.

„Konfliktlösungstraining für alle Schüler/innen innerhalb des Stundenplans“ S. 45.

⁴⁶ Ansprechpartner sind alle Präventionsbeauftragten der Polizeiabschnitte.

www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/kids-teens/artikel.108022.php

Diese Veranstaltungen ergeben den Rahmen, eskalierte und gewaltförmige Konflikte zu besprechen und bei weniger schweren Konflikten darauf hinzuweisen, dass es Schülermediation gibt. Dazu ist eine Absprache mit den durchführenden Personen der Polizei notwendig, damit sie von diesem Projekt erfahren und auch darauf hinweisen können. Es ist hilfreich, wenn die Koordination oder die Begleitung der Schülermediatorinnen und -mediatoren an diesem Training teilnimmt und ggf. selbst diesen Hinweis auf die Schulmediation geben kann.

14.4. DIE (CYBER-)MOBBINGPRÄVENTION

Im Rahmen der polizeilichen Prävention wird oft Mobbing und Cybermobbing angesprochen. Anti-Mobbing-Training wird häufig anlassbezogen durchgeführt. Sinnvoller ist aber auch hier, das Thema präventiv in den neuen 7. Klassen anzubieten. Mobbing, das diese Bezeichnung mit Recht trägt und nicht mit Ausgrenzung gleichgesetzt wird, ist eine über einen Zeitraum von mehr als 3 Monaten stattfindende systematische und absichtliche Schädigung Einzelner durch eine Gruppe von mindestens zwei Personen. Dieses Verhalten ist selten erfolgreich mit Mediation zu bearbeiten und noch seltener durch Schülermediatorinnen und -mediatoren, weil die Mobbing Betreibenden in der Mediation Einigungsbereitschaft vortäuschen. Eine sinnvolle Ergänzung ist hier der No-Blame-Approach⁴⁷ bei beginnendem Mobbing und konfrontative Interventionen in Ergänzung zu Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen.⁴⁸ Alle diese Maßnahmen sollten durch geschulte pädagogische Fachkräfte durchgeführt werden. In zunehmendem Maße sind die Schulen mit Cybermobbing konfrontiert. Auch wenn in den meisten Schulen die Handynutzung verboten ist, findet in den Pausen, vor, während und nach dem Unterricht z. B. im Whatsapp-Klassenchat auch Mobbing statt, das dann Cybermobbing genannt wird. Hier können spezielle Programme⁴⁹, aber insgesamt auch eine konstruktive Streitbewältigung die Notlage vieler Lernenden verbessern.

14.5. DER TRAININGSRAUM⁵⁰

In vielen Schulklassen aller Schulformen gibt es Lernende, die häufig den Unterricht stören. Dadurch verliert das Unterrichtsgeschehen an Tiefe, Qualität und Fluss mit vielen negativen Folgen für alle: Lehrende, lernbereite und auch für die häufig störenden Lernenden. Lehrende können nicht gleichzeitig die Lernbereiten unterrichten und gleichzeitig Störungen ignorieren oder mit den häufig störenden, verhaltensoriginellen Lernenden die Unterrichtsstörungen verhandeln. Neben Wut und Frustration entsteht eine Vielzahl von Problemen u. a. bei der Lernbereitschaft, der Lernfähigkeit, der Einstellung zur Gemeinschaft, den Lernergebnissen, sowie der emotionalen Reife und Persönlichkeitsentwicklung in der Klasse.

Der Trainingsraum bietet in dieser schwierigen Lage pädagogisch sinnvolle und funktionierende Alternativen für alle. Er fußt auf klaren Regeln: Dass alle Lernenden das Recht haben, ungestört zu lernen, jede Lehrkraft das Recht hat, ungestört zu unterrichten und alle die Rechte der jeweils anderen respektieren.⁵¹

⁴⁷ No-Blame-Approach, Detlef Beck/Heike Blum, Mobbing-Intervention in der Schule; Praxishandbuch 2010.

⁴⁸ Berlin-Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel, Kahn, Ulrike, Taglieber, Walter, Hrsg. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) 2008: www.berlin.de/familie/de/asset/download/asset-1226

⁴⁹ akademie.digitale-helden.de/kurs/whatsapp-kurs/ und www.cybermobbing-praevention.de helfen weiter.

⁵⁰ Das amerikanische Original-Programm wurde von Edward E. Ford 1994 in Phoenix/Arizona in Anlehnung an Ideen von William T. Powers entwickelt. 1996 wurde die Methode von Stefan Balke und André Hogenkamp nach Deutschland gebracht.

⁵¹ Bründel, Heidrun, Simon, Erika, Die Trainingsraum-Methode, Weinheim Basel 2007.

Lernende, die den Unterricht wiederholt stören, begeben sich in den Trainingsraum. Dieser ist ein Ort, an dem Unterricht in anderer Form stattfindet, nämlich ein vertieftes Nachdenken über das eigene Verhalten. Ziel ist es, dass die Lernenden mit Unterstützung einer speziell dafür ausgebildeten pädagogischen Fachkraft, einen (Rückkehr-)Plan entwickeln, wie sie es schaffen können, sich demnächst besser an die Klassenregeln zu halten und somit ihre soziale Kompetenz zu erweitern. Der Trainingsraum ist kein Unterrichtsausschluss, sondern ein zeitlich begrenztes Gespräch, in dem es verstärkt um soziale Kompetenz und um die ganz individuellen Belange der Lernenden geht. Dadurch wird den Lernbereiten ungestörter Unterricht ermöglicht und die Lehrenden entlastet, was letztlich zu einem besseren Klassenklima führt.

Hört die den Trainingsraum betreuende pädagogische Fachkraft jedoch von Konflikten, deren Geschichte nicht ausschließlich im Fehlverhalten des/der Lernenden liegt, sondern mit nahezu gleichen Anteilen auf alle Streitenden verteilt ist, wäre eine Mediation hierzu sinnvoller. Vor allem dann, wenn die Lernenden einen Konflikt untereinander haben. Die Lehrkraft-Lernenden-Mediation ist hingegen noch wenig verbreitet. Voraussetzung dieser vernetzten Maßnahmen ist jedoch, dass alle hierzu arbeitenden pädagogischen Fachkräfte voneinander wissen und die Regelung der Konflikte und ihre Einstufung auf einander abgestimmt sind. Die Bekanntmachung eines Konfliktmanagement-Systems ist zwingende Voraussetzung für sein Funktionieren.⁵² Es kommt auch vor, dass einige wenige mehrfach auffällige oder auch verhaltensoriginelle Lernende, das Angebot des Trainingsraums nicht annehmen können. Für sie ist ein Coolnesstraining⁵³ empfehlenswert, dass in kleinen Gruppen grundlegende Sozialkompetenz vermittelt, aber vor allem die Aggressionsbereitschaft gezielt anspricht.

14.6. DAS BUDDY-PROGRAMM

Buddys sind Unterstützer aus der Peer Group, sie unterstützen, beraten und begleiten andere Lernende. Buddys übernehmen unter dem Motto „Aufeinander achten. Füreinander da sein. Miteinander lernen“ Verantwortung für sich und andere. Sie helfen zum Beispiel dabei, die Stopp-Regel bei Bedarf in der Klasse, auf dem Schulweg und auf dem Pausenhof einzuhalten. Das Amt beinhaltet, Kinder zu unterstützen, die Stopp sagen, aber nicht ernst genommen werden. Der Einsatz von Buddys im Zusammenhang mit der Stopp-Regel ergibt sich aus den Erkenntnissen der Peer-Group-Education: Gleichaltrige untereinander wissen am besten, wie sie sich unterstützen und sich gegenseitig helfen können. Sie kennen die Beziehungsstrukturen, besitzen Insiderwissen und haben direkten Einfluss und Anerkennung durch Jugendkultur spezifische Ausdrucksformen (Kleidung, gemeinsame Sprache, Musik, etc.). Ihr pädagogisches Potential macht sie zu „Experten in eigener Sache“. Im Rahmen des Stopp-Regel-Modells wird das genutzt:

Die Stoppregel-Buddys treten als Ansprechpersonen in Erscheinung, wenn die Stopp-Regel nicht korrekt eingesetzt wird oder wenn gegen andere Regeln verstoßen wird. Sie arbeiten jeweils in Zweierteams. Die Buddys kommen zum Einsatz, wenn sie gerufen werden oder wenn sie beobachten, dass sich ein Konflikt zuspitzt. Aufgabe der Buddys ist es zuvorderst, im Konfliktfall zu intervenieren, zu deeskalieren und eine

⁵² Der Verein KonfliktHaus e. V. bietet hierzu ein unterstützendes Programm zur Entwicklung einer gewaltfreien und konstruktiven Schulkultur an. www.konflikthaus.de

⁵³ Coolnesstraining ist ein Programm aus der konfrontativen Pädagogik, siehe Literatur.

beruhigte Situation herzustellen. „Buddys machen Beratung von Schülern für Schüler und Konfliktaufarbeitung und Konfliktlösung zwischen Schülern.“⁵⁴

Manche Pausen-Buddys sind älter und kümmern sich um Jüngere, vor allem Lernende der ersten Klassen. Auf dem Pausenhof ist es wichtig, dass es nicht zu viele Funktionen gibt. Buddys sollten Ordnungshelfenden oder Schülermediatorinnen und -mediatoren keine Konkurrenz machen. Auch hier ist es wichtig, den Handlungsrahmen der Lernenden mit speziellen Aufgaben genau zu klären und vor allem die Grenzen abzustechen. Lernende mit Funktion sollten auf dem Pausenhof kenntlich sein und auf gute Kooperation mit den Aufsicht führenden Lehrkräften eingestellt sein. Das BuddY-Programm ist ein offizielles Schulprogramm in Berlin und 4 anderen Bundesländern. Insgesamt beteiligen sich bundesweit in Landes- und Regionalprogrammen rund 1.200 Schulen. Es wurde 2004 von der Vodafone Stiftung Deutschland ins Leben gerufen und heißt heute EDUCATION Y - Bildung. Präsidentin des Vereins ist Frau Prof. Dr. Rita Süssmuth.⁵⁵

15. SCHULMEDIATION UND RECHT

Was hat Schulmediation mit dem Berliner Schulgesetz zu tun?

Die Frage erstaunt vielleicht. Die meisten lernen, dass Mediation außergerichtlich ist. Das bleibt sie im Rahmen der Schule auch. Dennoch gibt es im Berliner Schulgesetz zwei Paragraphen, die einen Bezug zur Schulmediation haben könnten.

§ 62 Erziehungsmaßnahmen und § 63 Ordnungsmaßnahmen.⁵⁶

Eine rechtsunkundige Person könnte denken, dass Mediation eine Erziehungsmaßnahme in der Schule darstellt. Mediation wirkt doch, so denken viele, erzieherisch, weil die Werte „Dialog statt Gewalt“ und „Gelingen des Lebens“ durch Bearbeiten der Konflikte im Zentrum der Mediation stehen. Ist Schulmediation also doch eine Erziehungsmaßnahme?

Mediation ist keine Erziehungsmaßnahme

Dennoch ist Mediation keine Erziehungsmaßnahme im Sinne des Schulgesetzes. Denn ein zentrales Prinzip der Mediation ist Freiwilligkeit. Eine Erziehungsmaßnahme im Sinne des Schulgesetzes muss alle beteiligten Personen sowie die Erziehungsberechtigten miteinbeziehen und ist nicht freiwillig. Oft wird das erzieherische Gespräch durch die Lehrkräfte mit den Lernenden gesucht § 62 (2)1 und natürlich werden gemeinsame Absprachen § 62 (2) 2 getroffen und oft werden die Erziehungsberechtigten in geeigneter Weise informiert § 62 (3). Zum Beispiel mit einem von den meisten Lernenden gefürchteten Elternbrief. Über eine solche Maßnahme entscheidet die Lehrkraft, manchmal in Absprache mit der Schulleitung.

Die Mediation sieht hingegen Freiwilligkeit vor. Zwei Lernende, die sich streiten, können selbst zur Mediation gehen, um dort den Streit zu klären. Natürlich werden Lernende von Lehrkräften in die Mediation mehr geschickt, als dass sie eine „offene Bitte“ vortragen, die auch abgeschlagen werden kann. Es wird mehr oder

⁵⁴ So wird die Aufgabe der Buddys an der Anne-Frank-Grundschule beschrieben. www.anne-frank-grundschule.de/

⁵⁵ education-y.de/handlungsfelder/schule/

⁵⁶ Das Berliner Schulgesetz in der Fassung von 2004: www.schulgesetz-berlin.de

weniger sanfter Druck ausgeübt, dorthin zu gehen. Wenn die Lernenden allerdings im Mediationsraum angekommen sind, werden sie dort zuerst gefragt, ob sie freiwillig da sind, ob sie „dableiben“ oder „es wenigstens mal versuchen wollen“. Sie können jederzeit wieder gehen. Mediation ist hier keine Erziehungsmaßnahme, sondern ein Angebot, den Konflikt mit Worten zu regeln und eigene Interessen und Bedürfnisse zur Lösung heranzuziehen.

Sollten die Eltern von einer Mediation informiert werden?

Da Mediation keine Erziehungsmaßnahme darstellt, müssen Eltern auch nicht darüber informiert werden, dass eine Mediation stattgefunden hat oder stattfinden wird. Die meisten Schulen informieren aber grundsätzlich darüber, dass es Mediation für die Lernenden gibt. Entweder steht es auf der Website, in schriftlichen Elterninformationen, wird im Foyer der Schule ausgehängt oder im Rahmen der Schulordnung bekannt gemacht.

Mediation ist keine Ordnungsmaßnahme

Wenn Mediation keine Erziehungsmaßnahme ist, dann ist Mediation erst recht keine Ordnungsmaßnahme. Wenn weder die Mediation, noch „Erziehungsmaßnahmen zu einer Konfliktlösung geführt haben oder Aussicht auf Erfolg versprechen“, erst dann werden Ordnungsmaßnahmen ergriffen. Laut Gesetz und laut der meisten Schulordnungen sollte es eine Chronologie der Maßnahmen geben. In der Praxis ist das sicher nicht immer so. Vieles hängt vom Wissen und Toleranzlevel der einzelnen Lehrkräfte ab. Auf der Oberfläche sehen viele Konflikte nach Regelübertritten aus und rufen nach Disziplinarmaßnahmen. Insofern ist es von Seiten der Schulleiterinnen bzw. Schulleiter sinnvoll, alle pädagogischen Fachkräfte regelmäßig an die Möglichkeit der Mediation zu erinnern, sie ggf. mit der Trainingsraummethode zu kombinieren und Lehrkräften eine frühzeitige Intervention in diesem Sinne nahe zu legen, um Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen zu vermeiden.

„Will man Mediation und Sanktion miteinander ins Verhältnis setzen, muss man auch bedenken, dass hier zwei unterschiedlichen Rahmungen oder Systeme aufeinandertreffen: Mediation als ein Ansatz, der auf Prinzipien wie Freiwilligkeit, Gleichberechtigung und Selbstverantwortung basiert, trifft auf das System Schule, das auf Pflichten und Zwängen beruht.“⁵⁷

Empfehlungen: Jede Schule sollte Mediation als den Erziehungsmaßnahmen vorangehend benennen und Alternativen zur Mediation aufzeigen, damit der „sanfte Druck“, von dem viele Lehrkräfte sprechen, nicht Druck wird. Zum Beispiel sollten Lernende in einer Liste mit prosozialen Arbeiten etwas auswählen können (zum Beispiel: dem Hausmeister helfen, den Streit unter vier Augen selbst mit Worten beilegen, ein Konfliktprotokoll ausfüllen, eine Extraaufgabe für die ganze Klasse lösen, eine Recherche anstellen etc.). Dann wird Mediation sicher nicht als Pflicht oder gar Strafe empfunden. Die Freiwilligkeit der Mediation ist gewahrt, wenn die Lernenden eine Wahl haben⁵⁸ oder selbst vorschlagen.

Geeignete Kommunikationswege wären z. B. die Schulordnung, der Internetauftritt der Schule, Aushänge vor dem Sekretariat bzw. im Foyer, Rundschreiben. (Siehe Kapitel 5 Praxis.)

⁵⁷ BEHN ET AL., MEDIATION AN SCHULEN: EINE BUNDESDEUTSCHE EVALUATION, WIESBADEN 2006, SEITE 259.

⁵⁸ s.o. S. 154 ff.

Die bundesweite Untersuchung der Schulmediation durch die Bundesregierung empfiehlt die Aufnahme der Mediation in die Ländergesetzgebung der Schulen.

16. FAQ – HÄUFIGE FRAGEN⁵⁹ UND IHRE ANTWORTEN

1. Wer bestimmt, welche Lernenden Schülermediatorinnen / Schülermediatoren werden können?

Am besten benennt jede Klasse alle die, die sie für geeignet hält. Dann kann man diejenigen um eine Bewerbung bitten und daraus wählen die Lehrkräfte eine Schnittmenge aus, die die Schülerschaft am besten repräsentieren und nicht versetzungsgefährdet sind. Mädchen und Jungen sollten gleichstark vertreten sein. Auch ein paritätisch besetztes Gremium könnte im Rahmen einer demokratischen Schule diese Entscheidung treffen.

2. Was ist, wenn die Mitlernenden die Schülermediatorinnen / Schülermediatoren nicht akzeptieren?

Dann sollten alle im Programm Involvierten gemeinsam überlegen, woran es liegt und Maßnahmen ergreifen: Wie zum Beispiel deutlich machen, welche Konflikte für die Mediation geeignet sind und welche nicht. Die Zeiten aushängen, sich in Klassen vorstellen etc.

3. Wie vermeidet das Ausbildungsteam die Rolle der selbsternannten „Schülerpolizei“?

Sie kann dadurch vermieden werden, dass bei Interventionen auf dem Schulhof oder Schulweg sehr deutlich vorher die Ansprache geübt wird. „Ich bin Schülermediatorin / Schülermediator, brauchst Du Hilfe? Ein „Nein“ muss auf jeden Fall akzeptiert werden. Im Zweifel und bei Gefahr im Verzug sollten pädagogische Fachkräfte gerufen werden.

4. Soll die Mediation während der Unterrichtszeit oder nur in den großen Pausen stattfinden?

Beides ist möglich. Es sollte im zweiten Fall auch möglich sein, bei komplexeren Konflikten auf Antrag etwas von der Unterrichtszeit gewährt zu bekommen.

5. Holen die Lernenden in Mediation den versäumten Stoff nach?

Wenn die Ausbildung während der Unterrichtszeit stattfindet, sollte der versäumte Stoff in verkürzter Form nachholbar sein.

6. Wie erfahren Lehrkräfte, dass sich Lernende ihrer Klasse in der Mediation befinden?

Per Mitlernenden-Mitteilung, per Laufzettel oder Antragsformular im Vorhinein (siehe Materialien)

7. Was geschieht mit den Konflikten, die nicht von den Schülermediatorinnen / Schülermediatoren bearbeitet werden können?

Die begleitenden pädagogischen Fachkräfte sollten regelmäßig Fallsupervision machen und Fälle, die zu komplex, verwickelt oder gewaltförmig sind, einer anderen Bearbeitung zuführen. Wenn sie diese Konflikte nicht selbst bearbeiten, könnten sie diese Konflikte zum Beispiel an die pädagogischen Fachkräfte, Vertrauenslehrkräfte, Klassenlehrerin/Klassenlehrer, Schulleiterin/Schulleiter oder an eine Steuergruppe bzw. einem Krisenteam zum Fallmanagement weiter reichen.

⁵⁹ Diese Fragen wurden der Autorin häufig im Rahmen von Gesamtkonferenzen und Elternabenden während Einführungsveranstaltungen oder Vorträgen zum Thema Schulmediation gestellt.

8. Wo kann die Schule Unterstützung bekommen für ihr Schulmediationsvorhaben?

Bei den SIBUZ der Bezirke, der regionalen Fortbildung, der Schulberaterin / dem Schulberater und den externen Anbietern.

17. ZITATE: WAS BEDEUTET SCHULMEDIATION FÜR SIE?

Ingrid Luzie Haller, Landeskommision Berlin gegen Gewalt, Mitbegründerin von Pax-an! Gewaltfreie Schulkultur in Berlin

„Mich hat es immer stark berührt, wenn die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren differenziert und klug über ihre Gefühle sprechen konnten, besser als viele Erwachsene!“

Prof. Dr. Angela Mickley, Lehrstuhl für Friedenserziehung, Konfliktmanagement und Ökologie FH Potsdam. Mitbegründerin der Schulmediation in Berlin

„Mediation an Schulen fördert eine wertschätzende Wahrnehmung der Anderen und eine zukunftsorientierte Bearbeitung divergierender Interessen.“

Dr. Steffi Missal, Referentin für Führungskräftequalifizierung und -beratung, am Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg

„Schulmediation ist der Weg der 1. Wahl.“

Christiane Richter, Inhaberin des Bundesverdienstkreuzes, Gründerin des Vereins „Seniorpartner in School“, der inzwischen in 15 Bundesländern Mediation an Schulen durch qualifizierte Seniorinnen und Senioren durchführt. († 2/2018)

„Schulmediation durch ehrenamtliches Engagement, z. B. von Seniorpartner in School Landesverband Berlin e. V., ist die Basis von integrativen Notwendigkeiten in der Schule von heute und morgen.“

Ulrike Kahn, Bundesgeschäftsführerin der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik DeGeDe

„Schulmediation ist ein Juwel des Peer Learnings. Sie ist ebenso wie der Klassenrat ein Herzstück der demokratischen Schulentwicklung. Die Peers entwickeln ihr Potential u. a. für Gerechtigkeit und moralische Urteilsfähigkeit miteinander und lernen gemeinsam eigene Grenzen einzuschätzen und auszuhalten. Die moralische Keule der Erwachsenen entfällt zugunsten von Selbstwirksamkeit und Verantwortungsbewusstsein der Schüler*innenschaft.“

Dr. Christa D. Schäfer, ehem. Landeskoordinatorin des buddY-Programms in Berlin und im Landesvorstand Berlin der DeGeDe e. V.

„Mediation zeigt Schülerinnen und Schülern, wie es gelingt Konflikte gut zu lösen. Dies ist eine Fähigkeit, die soziale und emotionale Kompetenzen trainiert und letztlich sogar Einfluss auf die gesamte Zukunft eines jungen Menschen haben kann. Sowohl Zufriedenheit im Privaten als auch Erfolg im Beruflichen werden von

diesem Wert beeinflusst. Es liegt darum sehr nahe, Schülerinnen und Schülern dieses Potential für ihr Leben mitzugeben ...“

18. INTERVIEW MIT INGRID LUZIE HALLER, LANDESKOMMISSION BERLIN GEGEN GEWALT, Mitbegründerin von PAX-AN! Gewaltfreie Schulkultur in Berlin

Schon 1993 traf ich Ingrid Luzie Haller auf der Tagung für Berliner Deeskalationstrainierende „Entwaffnende Worte“ in Kreuzberg. Danach machten wir beide eine Mediationsausbildung und treffen uns nun immer wieder auf Fachtagungen und zum Austausch. Mittlerweile leitet sie das 6-köpfige Team Pax-an! Gewaltfreie Schulkultur, das im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung in Tandems zertifizierte Ausbildungen zur Schulmediatorin / zum Schulmediator nach dem Berliner Konfliktlotsenmodell® durchführt. Jährlich schließen ca. 20 Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer ihre Ausbildung ab. Dass viel Engagement notwendig ist, diese Aufgabe trotz geschrumpfter Stundenausstattung zu stemmen, ist offensichtlich. Wir engagieren uns beide für die Mediation und so finden sich leicht auch Fragen, die an Grundsätzliches rühren.

Luzie, Du bist eine der langjährigsten Umsetzerinnen des Berliner Konfliktlotsenmodells nach Ortrud Hagedorn und bildest jedes Jahr ca. 20 Pädagoginnen und Pädagogen im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie Senatsverwaltung aus. Seit 2013 bist Du nicht mehr Lehrerin und Ausbilderin von Schülermediatorinnen und -mediatoren an der Birkengrundschule, sondern hast nur noch Erwachsene um Dich rum. Fehlen Dir die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren nicht?

Doch, sogar sehr. Mich hat es immer stark berührt, wenn die Schülermediatorinnen und Schülermediatoren differenziert und klug über ihre Gefühle sprechen konnten, besser als viele Erwachsene! Der Reflexionsgrad nach der Ausbildung ist schon enorm und kommt ja allen Lebensbereichen zu Gute. Das war schon sehr schön, miterleben und initiieren zu dürfen.

Beim 2. Schulmediationstag 2014 in Potsdam hast Du gesagt, Schulmediation ist immer noch „Sahnehäubchen und nicht Standard“. Wie stehst Du drei Jahre später dazu?

Damit meinte ich die Schulentwicklung. In der Vergangenheit wurden die Themen Gewaltprävention und auch Schulmediation immer wieder von einem Zuständigkeitsbereich zum anderen geschoben. Ich selbst bin ja zur Senatsverwaltung für Inneres und Sport an die Landeskommision Berlin gegen Gewalt abgeordnet und nicht in der Senatsschulverwaltung tätig. Das Thema Gewalt ist eines von drei Präventionsthemen, das zusammengefasst wurde mit Sucht und Gesundheit. Dabei sei die Gewalt in den letzten Jahren leider irgendwie „weggerutscht“, so der Kommentar einer Mitarbeiterin. Und ein Blick nach Hamburg zeigt ja auch, wie es gehen könnte. Mit einer zentralen Beratungsstelle Gewaltprävention, die Schulen umfangreiche Angebote zu Trainings und Beratung zur Verfügung stellt u. a. auch für Schulmediation. Hamburg leistet sich als nahezu einziges Bundesland eine feste Einrichtung mit systemischem Ansatz, die sich ausschließlich der Intervention und Prävention widmet. Da können wir uns in Berlin was abschauen.

Die Landeskommision Berlin gegen Gewalt gibt zwar regelmäÙig Monitorings in Auftrag, zur Entwicklung eines Gewaltpräventionskonzeptes für Schulen fehlen jedoch noch viele weiterreichende Schritte. Da sollten Schulverwaltung und Fachleute unbedingt gemeinsam ein schlüssiges Konzept für Berlin entwickeln, wie der Gewalt an Schulen schon vom Ansatz her professionell entgegengewirkt werden kann.

In Hamburg beraten 18 Fachkräfte mit 16,95 Stellen und zwei Verwaltungskräfte mit 1,5 Stellen für 471 Schulen.⁶⁰ Welchen Weg sollte Berlin gehen?

Wir haben ein Konzept zur Einrichtung von Koordinator/innenstellen für Schulmediation in den Bezirken erarbeitet, die beim SIBUZ angegliedert sein sollen. Außerdem soll es zu den übergreifenden Themen im Teil B des neuen Berlin-Brandenburger Rahmenlehrplans einen Orientierungs- und Handlungsrahmen geben, der die Kernkompetenzen für den Bereich Gewaltprävention beschreibt. Daran arbeite ich zurzeit gerade mit einer Expertengruppe. Das wird der Schulmediation auch helfen, wenn diese Kompetenzen mal Schwarz auf Weiß stehen. Die Schülermediatorinnen und -mediatoren besitzen diese sicherlich alle und noch einige mehr. Und dieser Orientierungs- und Handlungsrahmen wird hoffentlich auch erfolgreich an Schulen umgesetzt (vgl. Seite 50).

Nach so vielen in Mediation ausgebildeten Schülerinnen und Schülern für die Konflikte unter Lernenden, wer sollte eigentlich die Konflikte unter pädagogischen Fachkräften bearbeiten?

Das ist eine sehr schwierige Frage und ich habe keine Antwort. Die von Pax-an in Mediation ausgebildeten pädagogischen Fachkräfte sollen ja Peermediationsprojekte anleiten. Wenn solche Konflikte von Pädagoginnen und Pädagogen an mich herangetragen werden, dann telefoniere ich viel herum. Ich selbst habe selten Zeit für die Mediation und suche dann die richtigen Personen. Aber es ist schwierig, Mediatorinnen und Mediatoren im System zu finden. Manchmal sind in den SIBUZ in Mediation ausgebildete Fachkräfte oder im Personalrat. Und ich gebe natürlich die Kontakte zu externen Mediatorinnen und Mediatoren weiter.

Nach so langer Tätigkeit als Mediatorin, wirst Du selbst überhaupt noch wütend?

Ja, klar rede ich nicht immer gewaltfrei und rege mich schon mal sehr auf und zerreiÙe Papier. Aber ich werfe nicht mehr Türen und manchmal gelingt mir sogar das Erklimmen des Hügels, wo ich von oben sehen kann, dass ich müde, hungrig und mit kalten FüÙen gerade in einem sehr schlechten Zustand bin. Zu schlecht für jede Konstruktivität. Das sind aber besondere Momente, wo ich dann auch lachen kann. (lacht)

Das passt ja gut zu einem Satz aus dem Konfliktlotsen-Programm: „Konfliktlotsen kennen den Zweifel an der subjektiven Sicht.“

Das stimmt, aber dazu passt auch mein Lieblingssatz: „Konflikte sind eine soziale Entwicklungschance!“ Das gilt auch für mich.

Luzie, vielen Dank für Dein Engagement!

(Das Interview führte Kerstin Lück im September 2017)

⁶⁰ www.hamburg.de/gewaltpraevention/

19. GLOSSAR

Aktives Zuhören bedeutet besonders aufmerksames, einführendes Zuhören, bei dem die Empfängerin, der Empfänger wiedergibt, was die Senderin, der Sender einer Nachricht ausgedrückt hat. Dabei wird versucht, Aussagen und Botschaften der anderen Person, also auch die nonverbalen Anteile und Gefühle, die hinter den Fakten mitschwingen, zu erfassen und in eigenen Worten an die Senderin, den Sender zurückzugeben. Beim aktiven Zuhören geht es um zugewandtes Verstehen und um das Erfassen der ganzen Person. Es regt auch die erzählende Person an, sich über ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse klar zu werden und Handlungsoptionen zu entwickeln. "Aktives Zuhören" bedeutet nicht, dass man die gehörte Meinung teilt! Eigene Ziele, Wünsche und Meinungen des Zuhörers/der Zuhörerin stehen beim "aktiven Zuhören" im Hintergrund.

Allparteilichkeit ist eine von Mediatorinnen / Mediatoren geforderte Kompetenz, die bedeutet, sich auf keine Seite zu stellen, sondern für alle Parteien eines Konflikts gleichermaßen da zu sein.

Antisozial (im Gegensatz zu prosozial) sind Handlungen, die Sachen oder Personen schaden: instrumentelle Gewalt, unkontrollierte Aggression, Delinquenz.

Auseinandersetzung nennt man unterschiedliche Meinungen zu einem Thema, die lautstark ausgesprochen werden. Im Alltagsverständnis auch als Streit benannt.

Begleitung der Schülermediatorinnen und Schülermediatoren ist eine pädagogische Fachkraft, die sich um den Einsatz der Schülermediatorinnen und Schülermediatoren verbindlich kümmert. Sie organisiert auch Fortbildung, Intervention und die Ausbildung der neuen Staffeln. Alle Fragen, Kritik und Anregungen sollten bei ihr zusammenlaufen.

Buddys sind Unterstützerinnen und Unterstützer aus der Gruppe der Gleichaltrigen (Peer Group). Sie unterstützen, beraten und begleiten andere Lernende.

Cyber-Mobbingprävention siehe Mobbingprävention

Debating (franz. débattre: (nieder-)schlagen) wird wettkampfmäßiges Debattieren nach Regeln im Englisch- oder Politikunterricht genannt. Es wurde 2004 von der Britischen Botschaft eingeführt und seitdem ab der Sek I angeboten. Debating wird häufig auch in Form eines Wettbewerbs landesweit ausgetragen.

Debatte wird auch Streitgespräch genannt. Unterschiedlichen Meinungen zu einem Thema werden nach Regeln ausgetauscht, meist um eine Abstimmung vorzubereiten.

Diskussion unterschiedliche Meinungen zu einem Thema werden ausgetauscht, oft ohne Regeln.

Friedensstifterin / Friedensstifter ist andere Bezeichnung für Schülermediatorin / Schülermediator

Gruppenmediation nennt man Konflikte zwischen definierten Gruppen von Streitenden (Cliques), die mit Hilfe der Mediation gelöst werden.

Klassenmediation ist eine Methode, die einen oder mehrere Konflikte mit der ganzen Klasse zu lösen versucht. Methodisch werden Elemente der Gruppenmediation oder Konfliktmoderation genutzt.

Klassenrat Im Klassenrat bespricht und regelt die Klasse selbst Themen und Konflikte, wobei die Lehrkraft als Gleiche unter Gleichen mitwirkt. Der Klassenrat ist eine demokratische Gesprächsrunde. Die Lernenden und die Klassenlehrkraft treffen sich regelmäßig, um über den Schulalltag zu sprechen, Entscheidungen zu finden und Lösungen für Sorgen, Probleme und Konflikte zu finden. Es ist ein demokratiepädagogisches Instrument, das mit verteilten Rollen der Moderation, Protokollführung, Zeitwache eine konstruktive Debatte an Beispielen aus dem Alltag übt. Siehe Kapitel 14.1 Einbettung der Schulmediation.

Kompetenz ist die (individuelle) Fähigkeit, variable Anforderungen und Probleme in situationsspezifischen (schulischen) Handlungsfeldern erfolgreich zu bewältigen.

Konflikt wird im Duden mit "Zusammenstoß, Zwiespalt, Widerstreit" beschrieben. Im Alltag werden Konflikte häufig gleichgesetzt mit Streit, mit Interessensgegensätzen, mit Macht oder Gewaltanwendung. Ein sozialer Konflikt kann nach Friedrich Glasl in **einer** Person entstehen, die Unvereinbarkeiten mit einer anderen Person erlebt. Der Konflikt darf nicht mit seiner Austragungsform verwechselt werden (vgl. Streit).

Konfliktfähigkeit/Konfliktkompetenz ist die Fähigkeit, Konflikte in unterschiedlichen Situationen erfolgreich zu bewältigen.

Konfliktlöserin / Konfliktlöser ist eine andere Bezeichnung für Schülermediatorin / Schülermediator.

Konfliktparteien nennt man Mitwirkende in einer Mediation. Es ist eine andere Bezeichnung für Mediantinnen und Medianten.

Konfliktmoderation Hier stehen im Gegensatz zur (Gruppen-)Mediation die Konfliktparteien nicht fest. Sie können im Verlauf der Bearbeitung wechseln. Konfliktmoderation ist hilfreich in Konflikten, an denen die ganze Klasse beteiligt ist (vgl. Klassenmediation) oder das ganze Kollegium.

Konfliktlotsinnen und Konfliktlotsen ist eine andere Bezeichnung für Schülermediatorin / Schülermediator. Der Begriff und das Programm dazu wurden von Ortrud Hagedorn entwickelt und geschützt. Siehe Kapitel 3

Schulhofschlichtung Schülermediatorinnen und Schülermediatoren wirken deeskalierend auf ihre Mitschülerinnen auf dem Schulhof ein. Im günstigsten Fall gehen sie gemeinsam in den Mediationsraum für eine ruhige Bearbeitung oder machen die Aufsicht führenden Lehrkräfte aufmerksam.

Mediantin / Mediant ist eine andere Bezeichnung für Konfliktparteien in einer Mediation.

Mediation nennt man die außergerichtliche Konfliktbearbeitung mit Unterstützung einer allparteilichen dritten Person.

mediativ kommunizieren bedeutet, beim Gespräch die Regeln der Mediation zu berücksichtigen.

Mediatorin / Mediator ist eine in Mediation ausgebildete Person.

Mobbing nennt man eine über einen Zeitraum von mehr als 3 Monaten stattfindende systematische und absichtliche Schädigung Einzelner durch eine Gruppe von mindestens zwei Personen.

(Cyber-)Mobbingprävention nennt man ein Training mit der ganzen Klasse, dass den Lernenden eine Auseinandersetzung mit Ausgrenzung und Mobbing (auch im virtuellen Raum) ermöglicht. Es sollte Raum für Mediation, Tausch und Wiedergutmachung bieten.

No-Blame-Approach heißt wörtlich übersetzt „eine nicht blamierende Annäherung“ an einen Ausgrenzungs- oder Mobbingfall. Weder die Betreibenden noch die Betroffenen sollen blamiert werden. Ein spezielles Vorgehen für das mindestens mediative Kenntnisse besser noch eine Fortbildung notwendig sind. Siehe Kapitel 14.4.

Pädagogische Fachkraft nennt man alle ausgebildeten Erwachsenen einer Schule, die mit den Lernenden pädagogisch arbeiten.

Peacemakerin / Peacemaker ist eine andere Bezeichnung für Schülermediatorin / Schülermediator.

Peer-Mediatorinnen und -Mediatoren sind Kinder und Jugendliche in der Mediationsrolle, die zwischen Gleichaltrigen oder vergleichbar alten Kindern und Jugendlichen vermitteln.

Peer-Group-Education ist ein Begriff aus den Erziehungswissenschaften, der das Lernen der Schülerinnen und Schüler unter- und voneinander beschreibt. Meistens werden sie dazu vorher von Erwachsenen geschult.

Prosozial (im Gegensatz zu antisozial) nennt man Handlungen, die einem/r selbst und anderen guttun.

Spiegeln nennt man die kommunikative Technik, die mit eigenen Worten das Gesagte zusammenfasst. Dabei sollten in der Mediation auch Gefühle benannt werden.

SCHILF-Tag ist die Abkürzung für den schulinternen Lehrerfortbildungstag.

Schulleitung nennt man das Gremium, das die Schulleiterin/ den Schulleiter unterstützt.

Schulmediation nennt man Mediation im schulischen Kontext. Siehe Kapitel 3.

Schülermediatorin / Schülermediator ist ein/e in Mediation ausgebildete Lernende.

Schulmediatorin / Schulmediator ist ein erwachsener Mediator oder eine erwachsene Mediatorin, der/die in der Schule Mediation anbietet.

Soziales Lernen wird im wahrsten Sinne des Wortes großgeschrieben, umfasst 9 Handlungsfelder, die im sozialen Miteinander vorkommen. Darunter auch Konflikt- Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit. Viele Grundschulen haben eine Stunde Soziales Lernen pro Woche, in denen spezielle Übungen zu diesen Handlungsfeldern gemacht werden. Das Soziale Lernen bildet die Grundlage für Schülermediation. Siehe Kapitel 14.2 Einbettung der Schulmediation.

Streitvermittlerin / Streitvermittler ist eine andere Bezeichnung für Schülermediatorin / Schülermediator.

Streitschlichterin / Streitschlichter ist eine andere Bezeichnung für Schülermediatorin / Schülermediator. Der Schlichtungsbegriff ist missverständlich. Eine kritische Anmerkung dazu findet sich in Kapitel 3.

Streit beschreibt unterschiedliche Meinungen zu einem Thema, die einander gegenüberstehen und lautstark und oft destruktiv ausgetragen werden. (Vgl. Streitkultur)

Streitkultur nutzt man in der Beschreibung einer Gruppe, die unterschiedliche Meinungen zu einem Thema so austauscht, dass Unterschiede von allen respektiert werden können und die Beziehungen zwischen den Streitenden erhalten bleiben.

Tatausgleich dient dem konstruktiven Umgang mit schwerwiegenden Konflikten an der Schule, die einseitig verursacht wurden. Der Tatausgleich wird durch eine geschulte Lehrkraft oder Schulsozialarbeiterin / Schulsozialarbeiter moderiert. Es erfolgt erst ein separates Täter- und Geschädigtengespräch und darauf die Durchführung des Tatausgleichs mit Vertrag und Wiedergutmachung.

Trainingsraum bietet eine pädagogisch sinnvolle und funktionierende Alternative für pädagogische Fachkräfte, die sich nach zweimaliger Ermahnung nicht weiter mit den den Unterricht Störenden auseinandersetzen wollen. Sie werden in den Trainingsraum geschickt und erarbeiten dort mit ausgebildeten Fachkräften einen Rückkehrplan in die Klasse. Siehe Kapitel 14.5.

Wiedergutmachung Nach einem Streit sieht eine Streitende / ein Streitender seinen Anteil und möchte einen Schaden wiedergutmachen. Mit oder ohne vermittelnde Person wie im Tatausgleich ist Wiedergutmachung ein wichtiger Aspekt von Versöhnung und sozialem Frieden.

Zertifizierte Mediatorin / zertifizierter Mediator ist ein/e nach dem Mediationsgesetz ausgebildete/r und praxiserfahrene Mediatorin / Mediator.

20. LITERATUR UND MATERIALIEN FÜR SCHULMEDIATION

Achtsamkeit und Anerkennung, Band 1 und 2 - Bausteine und Materialien zur Förderung des Sozialverhaltens in der Grundschule und in den Klassen 5 – 9, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Cybermobbing ist nicht cool! (2017)

www.gew-berlin.de/public/media/Cyber-Mobbing_ist_nicht_cool_2017.pdf

Herausgeber Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM).

Deborda-Institut (Hrsg.) (2016) From Majority Rule to Inclusive Politics: Electing a Power-Sharing Coalition.

Besemer, Christoph (2002): Mediation in der Praxis. Erfahrungen aus den USA, Baden: Werkstatt für Gewaltfreie Aktion.

Besemer, Christoph (2007): Mediation. Vermittlung in Konflikten, Königfeld: Stiftung Gewaltfreies Leben.

Braun/Hünicke/Regniet/Sprink (1997): Streitschlichtung durch Schülerinnen und Schüler. Bad Kreuznach, Pädagogisches Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz.

Dulabaum, Nina L. (2009): Mediation: Das ABC. Die Kunst, in Konflikten erfolgreich zu vermitteln, Weinheim, Basel: Beltz-Verlag.

Duss-Von Werdt, Joseph (2005): Homo Mediator. Geschichte und Menschenbild der Mediation, Stuttgart: Klett-Cotta.

Ehninger, Frank; **Perlich**, Marion; **Schuster**, Klaus-Dieter (2007): Streitschlichtung und Umgang mit Gewalt an Schulen. Unter Mitarbeit von Ringo Wagner, Magdeburg: Friedrich-Ebert-Stiftung, Landesbüro Sachsen-Anhalt.

Erwachsen werden – Lions Quest-Training (2002): ein Life-Skills-Programm für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1, Lehrerhandbuch; Ellen Wims und Heiner Wims; Lion's Clubs International; Wiesbaden.

Faller, Kurt; Eis, Patrik (1998): Mediation in der pädagogischen Arbeit. Ein Handbuch für Kindergarten, Schule und Jugendarbeit, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Faller, Kurt; Faller, Sabine (2007): Kinder können Konflikte klären. Mediation und soziale Frühförderung im Kindergarten. Ein Trainingshandbuch, Münster: Ökotoxia-Verlag.

Faller, Kurt; Kerntke, Wilfried; Wackmann, Maria (2009): Konflikte selber lösen. Trainingshandbuch für Mediation und Konfliktmanagement in Schule und Jugendarbeit, Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Fisher, Roger; Ury, William; Patton, Bruce (2009): Das Harvard-Konzept. Der Klassiker der Verhandlungstechnik, Frankfurt am Main: Campus.

Glasl, Friedrich (2010): Selbsthilfe in Konflikten. Konzepte - Übungen; praktische Methoden, Stuttgart, Bern: Verlag Freies Geistesleben.

Glasl, Friedrich (2013): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater, Stuttgart, Bern: Verl. Freies Geistesleben.

Gordon, Thomas (2012): Lehrer-Schüler-Konferenz, Heyne-Verlag.

Hagedorn, Ortrud (2009): Mediation - durch Konflikte lotsen. Stuttgart: Klett Schulbuchverlag.

Hands for Kids – ein Grundwerte-Curriculum für Demokratie; **Hands across the Campus** – Demokratie macht Schule. Hrsg.: Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin, American Jewish Committee (AJC) / Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik (DeGeDe) / Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM), regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie e. V. (RAA) Brandenburg, (2012).

Hanke, Ottmar (2007): Konfliktlotse in 30 Stunden, München: Reinhardt-Verlag.

Hanke, Ottmar (2004): Konflikte bearbeiten und lösen, Berlin: Cornelsen-Verlag.

Hanke, Ottmar (2009): Klasse ohne Gewalt, Hamburg, AOL-Verlag.

Haumersen, Petra; **Liebe**, Frank (2000): Multikulti: Konflikte konstruktiv. Trainingshandbuch: Mediation in der interkulturellen Arbeit. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Hauk-Thorn, Diemut (2002): Streitschlichtung in Schule und Jugendarbeit. Trainingshandbuch. Matthias-Grünwald-Verlag.

Holler, Ingrid (2008): Trainingsbuch gewaltfreie Kommunikation. Abwechslungsreiche Übungen für Selbststudium, Seminare und Übungsgruppen. Paderborn: Junfermann-Verlag.

Jefferys, Karin; **Noack**, Ute (2001): Streiten, Vermitteln, Lösen. Das Schüler-Streit-Schlichter-Programm, Lichtenau: AOL-Verlag.

Kahn, Ulrike; **Rump-Räuber**, Michael, **Berlin-Brandenburger Anti-Gewalt-Fibel**; (2009): Landesinstitut für Schule und Medien Berlin - Brandenburg (LISUM). Online verfügbar unter bildungsserver.berlin-brandenburg.de/themen/gewaltpraevention/gewaltpraevention-materialien0/

Kahn, Ulrike, **Taglieber**, Walter, Berlin – Brandenburger Anti-Mobbing-Fibel, Hrsg. Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) 2008 www.berlin.de/familie/de/asset/download/asset-1226

Kaletsch, Christa (2003): Konstruktive Konfliktkultur. Förderprogramm für die Klassen 5 und 6. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz (Beltz-Praxis).

Kleber, Hubert (2003): Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I, Berlin: Cornelsen-Verlag.

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (LI), (2013) Mindeststandards für Schulen bei der Ein- und Durchführung von Streitschlichtung, Hamburg.

Mickley, A. (1993): Mediation. Praxis der Konfliktbehandlung in der Sekundarstufe, in: M. Spreiter (Hg.): Waffenstillstand im Klassenzimmer.

Mickley, A. (1996): Mediation an Schulen, ein dritter Weg zwischen Ignorieren und Strafen, Linz.

Miller, Reinhold (2006): Halt's Maul, du dumme Sau - Schritte zum fairen Gespräch, Hamburg, AOL Verlag.

Olweus, Dan (1996): Gewalt in der Schule, was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können. Göttingen.

PeP – Unterrichtsprogramm der guten Schule zur Prävention von Sucht und Gewalt, Niedersächsische Landesstelle für Suchtfragen (2007)

PiT – Prävention im Team, Teil III, Hrsg.: IPTS - Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule, Kronshagen, (2002).

Prior, **Manfred** (2002): MiniMax Interventionen - 15 minimale Interventionen mit maximaler Wirkung, Heidelberg, Carl-Auer-Systeme-Verlag.

Prior, **Manfred** (2009): MiniMax für Lehrer – 16 Kommunikationsstrategien mit maximaler Wirkung, Weinheim, Beltz-Verlag.

Prutzman, Priscilla; **Weber**, Helga (1999): Das freundliche Klassenzimmer. Gewaltlose Konfliktlösungen im Schulalltag; kreative Lebensgestaltung und Problemlösungen für Kinder. Kassel: Weber, Zucht & Co.

Rademacher, Helmolt, (2013) Leitfaden konstruktive Konfliktbearbeitung und Mediation, Schwalbach.

Rosenberg, Marshall B. (2016): Gewaltfreie Kommunikation. Eine Sprache des Lebens. Unter Mitarbeit von Ingrid Holler, Paderborn: Junfermann.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, (2014) Schulentwicklungsplan für das Land Berlin 2014 – 2018.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, (2013) Handlungsrahmen Schulqualität.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, (2013) Handlungsrahmen Schulpsychologie.

Stewart, Jan (2007): Wut-Workout. Produktiver Umgang mit Wut. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.

Thomann, Christoph; **Schulz von Thun**, Friedemann (2011): Klärungshilfe 1. Handbuch für Therapeuten, Gesprächshelfer und Moderatoren in schwierigen Gesprächen. 6. Aufl.: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag (Miteinander reden: Praxis).

Thomann, Christoph (2004): Klärungshilfe 2: Konflikte im Beruf. Methoden und Modelle klärender Gespräche, Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Thomann, Christoph; **Prior**, Christian (2010): Klärungshilfe 3. Das Praxisbuch. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag (Rororo).

Ury, William (2016): Wissen, was ich will, und erfolgreich verhandeln. Der Einstieg ins Harvard-Konzept. Unter Mitarbeit von Jürgen Neubauer. München: Deutsche Verlags-Anstalt.

Walker, Jamie (1995): Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Berlin: Cornelsen.

Walker, Jamie (2013): Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Sekundarstufe I. Spiele und Übungen., Berlin: Cornelsen Scriptor (Scriptor Praxis: Sekundarstufe I).

Watzke, Ed (2011): Äquilibristischer Tanz zwischen Welten-Neue Methoden professioneller Konfliktmediation, Forum Verlag Godesberg.

21. LINKS

21.1. FILME

Ein kurzer Film für Lernende zur Erklärung, was Konfliktlotsen sind. Im Magazin Hochkant, das der RBB 2017 auf Snapchat gesendet hat. 2 min. www.konflikthaus.de/konflikthaus-video-konfliktlotsen/

Ein kurzer Film für Erwachsene über die Arbeit von Seniorpartner in School, 15 min.
www.seniorpartnerinschool.de/index.php/presse/mediathek

Film über Konfliktlotsen an der Charlie-Rivel-Grundschule in Spandau zur Motivation 16 min
www.evangelisches-johannesstift.de/kinder-befl%C3%BCgeln/aktuelles/konfliktlotsen-zu-gast-bei-kinder-befl%C3%BCgeln-im-september-2017

Film 7 min „Konfliktlotsen Movies in Motion“ 2016 der Mühlenau-GS
www.youtube.com/watch?v=1TmG9amhDNQ

Grundschule

www.c-brentano-grundschule.de/konfliktlotsen.html

Film über Konfliktlotsen an der Charlie-Rivel-Grundschule in Spandau zur Motivation 16 min

www.evangelisches-johannesstift.de/kinder-befl%C3%BCgeln/aktuelles/konfliktlotsen-zu-gast-bei-kinder-befl%C3%BCgeln-im-september-2017

Roma-Schulmediation vermittelt zwischen Roma-Familien und Schulen, um Roma-Kindern einen (chancen-gleichen) Zugang zu Schule und Bildungserfolg zu verschaffen. Die Roma-Schulmediatoren/-innen sind in das Kollegium der jeweiligen Schulen integriert und als Vermittler/innen anerkannt.

www.lindenstiftung.de/35-0-Roma-Schulmediation.html, www.reinhardt-journals.de/index.php/uj/article/view/2367/0

Brummi-Programm der Berliner Polizei: Zwei Verhaltenstrainer oder -trainerinnen der Polizei sprechen mit den Kindern über Gewalt, gute und schlechte Geheimnisse, über Selbstvertrauen und Körpersprache, Nein-Sagen, Hilfe holen und über dieses seltsame Gefühl im Bauch - das Alarmgefühl!

www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/kids-teens/artikel.109178.php

Oberschule

www.hedwig-dohm-os.de/schueler-eltern/konfliktlotsen/

www.schulstiftung-ekbo.de/projekte/mediation/konfliktlotsen-und-schulmediatoren-vor-ort/konfliktlotsen-an-unseren-schulen/

21.2. MATERIAL IM INTERNET

Textsammlung des Weißen Rings zur Schulmediation in Kooperation mit dem Bundesverband

Mediation e. V., der Fachgruppe Mediation in Erziehung und Bildung, Kassel

www.yumpu.com/de/document/view/4923565/materialsammlung-zur-meditation-an-schulen-weisser-ring-ev

www.klar-kommen.de/ Senat von Berlin, Bildung für Berlin, Sozial kompetent handeln durch mehr „Soziales Lernen“, Handreichung 2008 mit viel Material und weiteren Broschüren

Empfohlenes Material für die Ausbildung von Konfliktlotsen und zur Implementierung im Kollegium:

Zum Verbalisieren von Gefühlen www.gefuehlsmonster.eu

Zum Erklären der Eskalationsstufen in der Schule nach Friedrich Glasl

www.sozialeslernen.com/arbeitsmaterialien.html

Zur Verstärkung von Wertschätzung im Kollegium, Schatzkarten und Komplimente zum Abreißen

www.lueck-bertram.de/

Unterrichtsmaterialien zur Prävention von Aggression und Gewalt an Schulen:

PAGS der Fachhochschule Potsdam www.iff.de/schriften/pags_leseprobe_auflage4.pdf

Brummi – Alarm im Bärenland, Berliner Polizei Hörbuch-CD mit **Unterrichtsbegleitmaterial für Lehrkräfte**
kostenloser Download hier: www.berlin.de/polizei/aufgaben/praevention/kids-teens/artikel.108003.php

Das Mediationsspiel für Kinder, "Sich einigen!" www.mvsv.de/sich-einigen/ Dr. Ansgar Marx & Gisela Stelzer-Marx

Das Mediationsspiel „Magische Reise“ von Elke Reuter. Das Spiel ist eine Hilfestellung für Kinder, die in Streit geraten sind und von allein nicht wieder heraus kommen.

www.inskom.org/Seiten/Mediationsspiel.html

21.3. ERGÄNZENDE MAßNAHMEN IM INTERNET

www.cybermobbing-praevention.de

www.trainingsraum-methode.de

www.trainingsraum.de

Taglieber, Walter, Berliner Anti-Mobbing-Fibel

Als Download verfügbar unter www.berlin.de/familie/de/asset/download/asset-1226

21.4. BROSCHÜREN DER LANDESKOMMISSION GEGEN GEWALT

Gewalt hat keinen Wert. Du schon (2014) – Stationen des Wertedialogs von Innensenator Henkel,

Als Download verfügbar unter: www.berlin.de/lb/lkbgg/_assets/wertedialog_heft_2014.pdf

ORIENTIERUNGS- UND HANDLUNGSRAHMEN GEWALTPRÄVENTION (2018)

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Landeskommision Berlin gegen Gewalt, der OHR definiert erstmals Kompetenzen und Standards für verschiedene Aspekte des gewaltfreien Handelns und gibt allen an Schule Beteiligten damit ein Hilfsmittel in die Hand, Bedarfe in der individuellen Entwicklung von Schülerinnen und Schülern zu diagnostizieren und konkrete Ziele für die Entwicklung hin zu einer gewaltfrei handelnden Persönlichkeit ins Auge zu fassen.

Als Download verfügbar unter: bildungsserver.berlin-brandenburg.de/vollstaendige-nachricht/orientierungs-und-handlungsrahmen-gewaltpraevention/

22. KURZPORTRÄT DER AUTORIN



Kerstin Lück, Jahrgang 1963, geboren in Berlin, hat Religionswissenschaft und Germanistik an der FU Berlin studiert und ist seit 1996 Mediatorin. Seit dem 01.09.2017 ist sie zertifizierte Mediatorin nach dem Mediationsgesetz. Seit 2003 Ausbilderin für Mediatorinnen und Mediatoren an verschiedenen Institutionen.

Privat: Besuch eines Berliner Gymnasiums, als Mutter Delegierte in Klassenkonferenzen.

Beruflich: Mitgründerin von KonfliktHaus e. V. (2007) und Erfinderin und Autorin der Literarischen Mediation. (2013) Seit 25 Jahren Organisation von Schulprojekten.

Angefangen vom Sozialen Lernen in Willkommensklassen und Mobbingprävention bis zur Fortbildung für pädagogische Fachkräfte in allen Bereichen der Gewalt-

prävention und Teambildung. Fortbildung für Schulleitungen und Schulpsychologinnen und Schulpsychologen. Auf allen und zwischen diesen Ebenen wurden Mediationen durchgeführt.

Vision: Jede Schule nutzt Schulmediation und setzt sich für eine veränderte Streitkultur im Rahmen einer demokratischen Schule ein.

Veröffentlichungen:

(2017) Lück, Kerstin/Mickley, Angela, Mediation in der Polizeiarbeit von Brandenburg und Berlin, in: Perspektive Mediation 2/2017

(2013) www.literarische-Mediation.de

(2007) Lück, Kerstin/Mickley, Angela, „Kommunale Gewaltprävention durch gemeinsame Weiterbildung von Schule, Sozialarbeit und Polizei in Brandenburg“. In: „Rechtsextremismus in Brandenburg – Handbuch für Analyse, Prävention und Intervention“, Berlin

(2005) Ein Alternativmodell „Täter-Opfer-Ausgleich im Strafrecht als Bestandteil eines Mediationsverbundes“, in: Dokumentation der Fachtagung „Täter-Opfer-Ausgleich in Brandenburg – Quo vadis?“ Ministerium der Justiz, Potsdam

(2005) Coolnesstraining in der Jugendarrestanstalt, in: Schanzenbäcker, Stefan, (Hrsg.) „Gewalt ohne Ende – Neue Perspektiven durch AAT/CT und konfrontative Pädagogik in Brandenburg“, Freiburg im Breisgau, Lambertus-Verlag

(2004), Dokumentation der Weiterbildung Konfliktmanagement in der Uckermark, FH Potsdam, vergriffen

(1999) (Hrsg.) „Mischt euch da nicht ein“, Handbuch zu Konfliktlotsenmodellen für Berlin und Brandenburg, Berlin, vergriffen

Kontakt: kontakt@kerstin-lueck.de

Websites: www.Konflikte-als-Chance.de, www.konfliktHaus.de

23. ANHANG I: ADRESSEN

23.1. FORT- UND WEITERBILDUNG

Organisation	Rechtsform	Website	Zielgruppe/ Zugangsbeschränkungen	Stundenmodell	Didaktische Hinweise zur Ausbildung von Lernenden Ja/Nein	Zertifikat/ TN-Bescheinigung	Konzepterstellung Schülermediation Für die Schule Ja/Nein	Supervision /Coaching Inklusiv oder Exklusiv?
Christa Schäfer	Selbständig	www.chschaefer.de/	Vertiefung für Mediatorinnen und Mediatoren	15 Stunden	ja	TN-Besch.	Ja	Exklusiv
Christa Schäfer	Selbständig	www.chschaefer.de/	Pädagoginnen und Pädagogen (Schule)	20 Stunden	ja	TN-Besch.	nein	Exklusiv
Kooperation Christa Schäfer/IMK	gGmbH	www.chschaefer.de/ und www.diversity-kompetenz.com/imk/	Pädagoginnen und Pädagogen (Kita, Schule, Jugendarbeit)	150 Stunden	ja	Zertifikat	ja	Inklusiv
(Erzieher-) Fachschule des SPI - Sozialpäda- gogisches Institut Berlin	Gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts	spi-fachschulen.de/fachschule-fuer-erzieher/	Kita, Hort Schule Erzieher, Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Heilerzieher und Heilerzieherinnen	80 Std. Freitag/ Samstag Beginn: Frühjahr	Ja	Ja	Ja	Exklusiv
Ev. Schulstiftung	Kirchliche Stiftung öffent- lichen Rechts	fortbildung.schulstiftung-ekbo.de/seminaruebersicht/	Für Pädagoginnen und Pädagogen Ev. Schulstiftung und für Religions- lehrer/innen (ARU)	80 Std. 7 x Freitag/ Samstag 10 –17h Davon 10 Stunden Intervision	Ja	Ja	Ja	10 Stunden (inklusive ein WE)
Klären & Lösen Agentur für Mediation und Kom- munikation	Michael Cramer, Eßer, Kirchhoff, Pierau- Guerrero, Schlär GbR	www.klaeren-und-loesen.de	Pädagoginnen und Päd- agogen und Studentinnen und Stu- denten	80 Stunden, enthalten sind 20 Std. Supervision und Intervision	Ja	Zertifikat	Ja	Inklusiv

Organisation	Rechtsform	Website	Zielgruppe/ Zugangsbeschränkungen	Stundenmodell	Didaktische Hinweise zur Ausbildung von Lernenden Ja/Nein	Zertifikat/ TN-Bescheinigung	Konzepterstellung Schülermediation Für die Schule Ja/Nein	Supervision /Coaching Inklusiv oder Exklusiv?
Konflikthaus	e. V. gemeinnützig	www.Konflikthaus.de	Pädagoginnen, Pädagogen, Eltern, Schulsekretär/in, Haus- meister/in	120 Std. Freitag/ Samstag	ja	Ja für 120-Kurs nach ZMediatAusbV	Ja	10 Stunden (inklusive ein WE)
Konflikthaus	e. V. gemein- nützig	www.Konflikthaus.de	Pädagoginnen und Pädagogen	14 Std./ 2-Tage Crashkurs	ja	TN-Bescheinigung	nein	Inklusiv
Pax-an/ Senat von Berlin	Senat von Berlin	bildungsserver.berlin- brandenburg.de/themen/ gewaltpraevention/ schulmediation- konfliktlotsen00/	An der Schule tätige Pädagog/innen mit Zustimmung der Schulleitung. Es werden Tandems und Tridems bevorzugt	96 Std./Pro Jahr startet ein Kurs mit 20 TN: 1x/Woche Di 15 –18h/ 2 Jahre lang	ja	Ja, TN- Bescheinigung nach 2 Jahren Zertifikat	ja	
Senior Partner in School	e. V. gemeinnützig	www.seniorpartner-berlin.de	Senior/innen ab 55 Jahren	88 Std. In der Arbeitswoche	nein	Ja nach 18 Praxismonaten	nein	Inklusiv
Streit Entknoten GmbH	GmbH	www.streitentknoten.de	Lehrer und pädagogische Fachkräfte, die in den Bereichen Schule sowie Kinder- und Jugendarbeit arbeiten sowie Interessenten	80 Stunden= 65 Stunden Seminar, 15 Std. Intervision/ Supervision. Zeiten: 16 –20 Uhr und 9 –17 Uhr	ja	Ja: Zertifizierung nach den Standards des Bundesverbands Mediation e. V.	ja	Exklusiv

Alphabetisch sortiert

23.2. AUSBILDUNG VON SCHÜLERMEDIATOREN UND SCHÜLERMEDIATORINNEN

Organisation	Website
Jugendbildungsstätte Kaubstraße	www.kaubstrasse.de/index.php/bildungsbereich/seminar-angebote/fort-ausbildungen/235-mediationsausbildung
Konflikthaus e. V.	www.konflikthaus.de
Meddiv e. V.	www.meddiv.de
Selam e. V.	www.selam-berlin.de

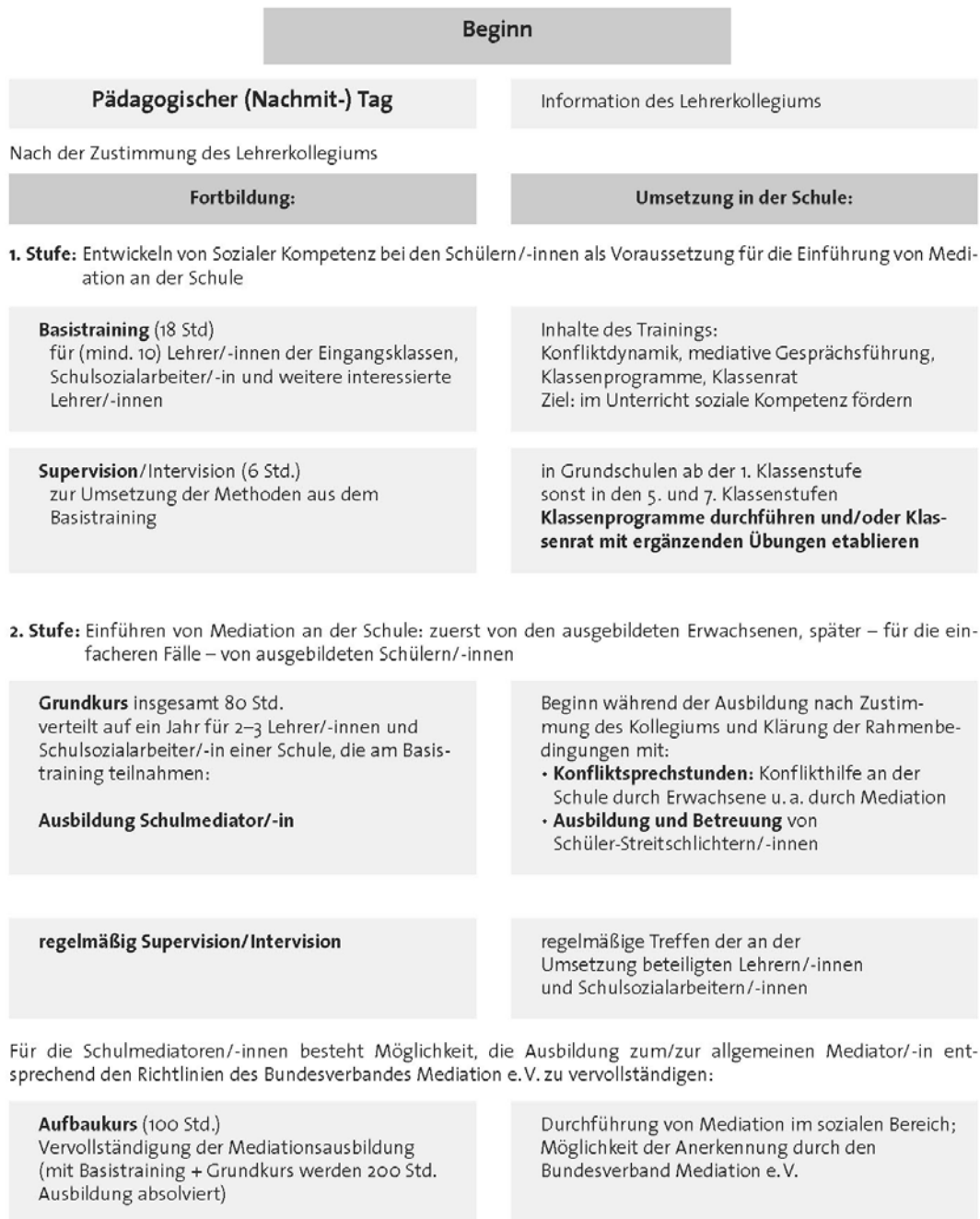
alphabetisch sortiert

24. ANHANG II: BEST PRACTICE-MATERIAL UND BEISPIELE

Ein gemeinsames Mediationsprojekt zur Streitschlichtung an der Schule

Im folgenden soll ein Ablaufschema den ganzen Prozess veranschaulichen.

Ablaufschema zum Etablieren einer konstruktiven Konfliktkultur an der Schule



Autorenhinweis:

Hans-Peter Menke, Ausbilder für Mediation BM, Mitglied der Anerkennungskommission im BM, Mitarbeiter im Fortbildungsinstitut KOMPASS des Vereins Hilfe zur Selbsthilfe e.V.; Rommelsbacherstr. 1; 72760 Reutlingen. E-Mail Adresse: institut-kompass@hilfezurselbsthilfe.org

Abb. Ablaufschema zum Etablieren einer konstruktiven Konfliktkultur an der Schule



Der Schüler/ Die Schülerin

Klasse:

möchte am: in der Stunde

zur Mediation kommen.

Um Freistellung vom Unterricht - wenn möglich – wird gebeten

Mediator/in: Lehrer/in:

Laufzettel

Zur Information! Bei uns zum Gespräch war(en)

Name: **Klasse/Kerngruppe:**

Name: **Klasse/Kerngruppe:**

Name: **Klasse/Kerngruppe:**

Name: **Klasse/Kerngruppe:**

Datum: **Uhrzeit:**

Nachtermin: **um**

Mediator/in:

Kopernikus-Oberschule,
integrierte Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe

Die Auswahl der angehenden Schülermediatorinnen und -mediatoren findet jedes Jahr in Klasse 7 im Rahmen des im Ethikunterricht durchgeführten Moduls „**Streiten will gelernt sein**“ statt.

Anhand dreier Kriterien:

- Wem kannst du vertrauen?
- Wer ist gerecht?
- Wer kann dir im Streitfall helfen und den Konflikt schlichten?

schlagen die Kinder Mitschülerinnen und Mitschüler vor, die sie für geeignet halten. Die vorgeschlagenen sowie weitere interessierte Jungen und Mädchen nehmen an einer jahrgangsübergreifenden fünftägigen Mediationsfahrt teil, bei der ihnen die Grundlagen der Mediation, z. B. Gesprächstechniken, vermittelt werden. Durch Übungen aus der Begegnungs- und Erlebnispädagogik, bei denen die Neulinge mit erfahreneren Schülermediatorinnen und -mediatoren zusammentreffen, wird zudem das Zusammengehörigkeitsgefühl der gesamten Gruppe gestärkt. Ab Klasse 8 wird das Grundwissen in monatlichen Treffen aller Mediatorinnen und Mediatoren (samstags für je 4 Stunden) weiter vertieft und in Rollenspielen erweitert.

Fakten und Zahlen:

Bereits im Herbst 1990 führte Dr. Angela Mickley hier an einer der ersten Schulen in Berlin Mediation und Deeskalation im Kollegium ein. Das hatte einen Schneeballeffekt.

Seither:

ca. 250-275 ausgebildete Mediatorinnen und Mediatoren seit 1992.

ca. 375-400 durchgeführte Mediationen zwischen 1992-2017.

Von der Schulinspektion 2013 wurde die Ausbildung von Mediatorinnen und Mediatoren als gezielt das soziale Klima der Schule fördernde Maßnahme gelobt.

www.kopernikus-oberschule.de/projekte/mediation



www.KonfliktHaus.de

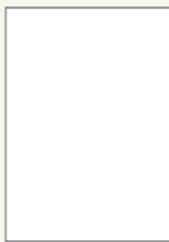
Hallo!

Mit unserem Minibuch hast Du die Mediation immer dabei. Einfach falten, schneiden und ab in die Federmappe - dann hast Du alles immer griffbereit und kannst für Frieden sorgen. Cool, dass Du Dich für eine gewaltfreie Schule engagierst.

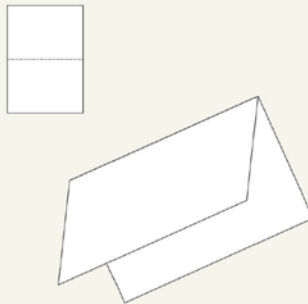
Dein KonfliktHaus-Team

— Falthanleitung

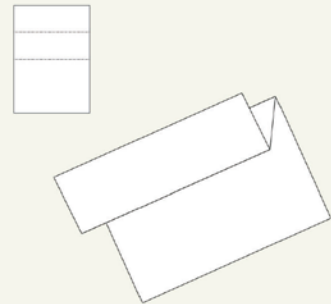
1. Kopiere oder drucke den Spicker auf ein DIN-A4-Blatt aus.



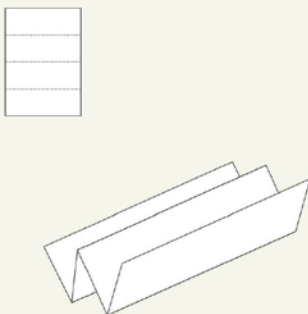
2. Falte das Blatt quer in der Mitte, mit der bedruckten Seite nach außen.



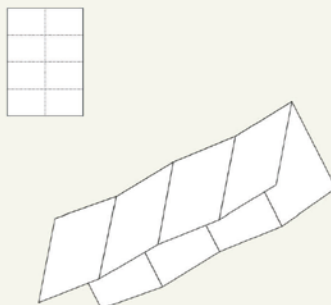
3. Falte den einen Rand zurück bis zur Mittelfalte.



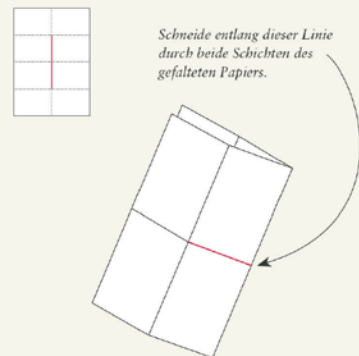
4. Falte den anderen Rand zurück bis zur Mittelfalte.



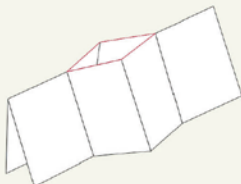
5. Entfalte das Blatt und falte es längs in der Mitte, bedruckte Seite nach außen.



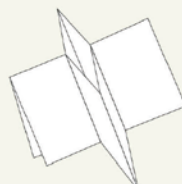
6. Falte es jetzt wieder quer und schneide mit einer Schere entlang der dicken Linie.



7. Drücke das Blatt von beiden Enden so zusammen, dass die eingeschnittene Mitte auseinandergeht.



8. Drücke jetzt bis zum Anschlag.



9. Falte den Ausdruck jetzt von links so zusammen, dass das Titelblatt oben ist. Jetzt ist es ein Buch!



Vertrag zum Vertragen

Datum: _____

Mediator_innen: _____

Schüler_in (Name/Klasse): _____

Schüler_in (Name/Klasse): _____

Streit-Thema: _____

Lösungen: _____

Überprüfung am: _____

Unterschriften: _____

Schüler_in A _____ Schüler_in B _____



Mein Handwerkszeug

Fragen fragen ???

Spiegeln mit Gefühlen

Gemeinsamen Nenner finden

www.konflikthaus.de

Minibuch Schulmediation

STREIT LÖSEN - GEWALT VERHINDERN

MEDIATION

für Mediatoren, Konfliktlotsinnen, Peacemaker & Streitvermittlerinnen

3. Was ist Dein Wunsch?
Was ist Dein Angebot?

4. Lösungen finden
und Vertrag machen

www.konflikthaus.de

Eröffnung

Ich bin Euer Mediator, ich heiße _____

Ich bin kein Schiedsrichter. Ich bestimme nicht, wer den Streit gewinnt. Ich helfe Euch, eine Lösung zu finden. Alle sind Gewinner_innen! Wollen wir das probieren? Wer will anfangen?

4 Schritte

1. Was ist passiert?

2. Wie fühlst Du dich?

ängstlich ☐

traurig ☐

wütend ☐

genervt ☐

überrascht ☐

www.konflikthaus.de

4 Regeln

1. Jede_r kommt zu Wort
Alle hören zu, lassen ausreden

2. Respekt!
Nicht beschimpfen

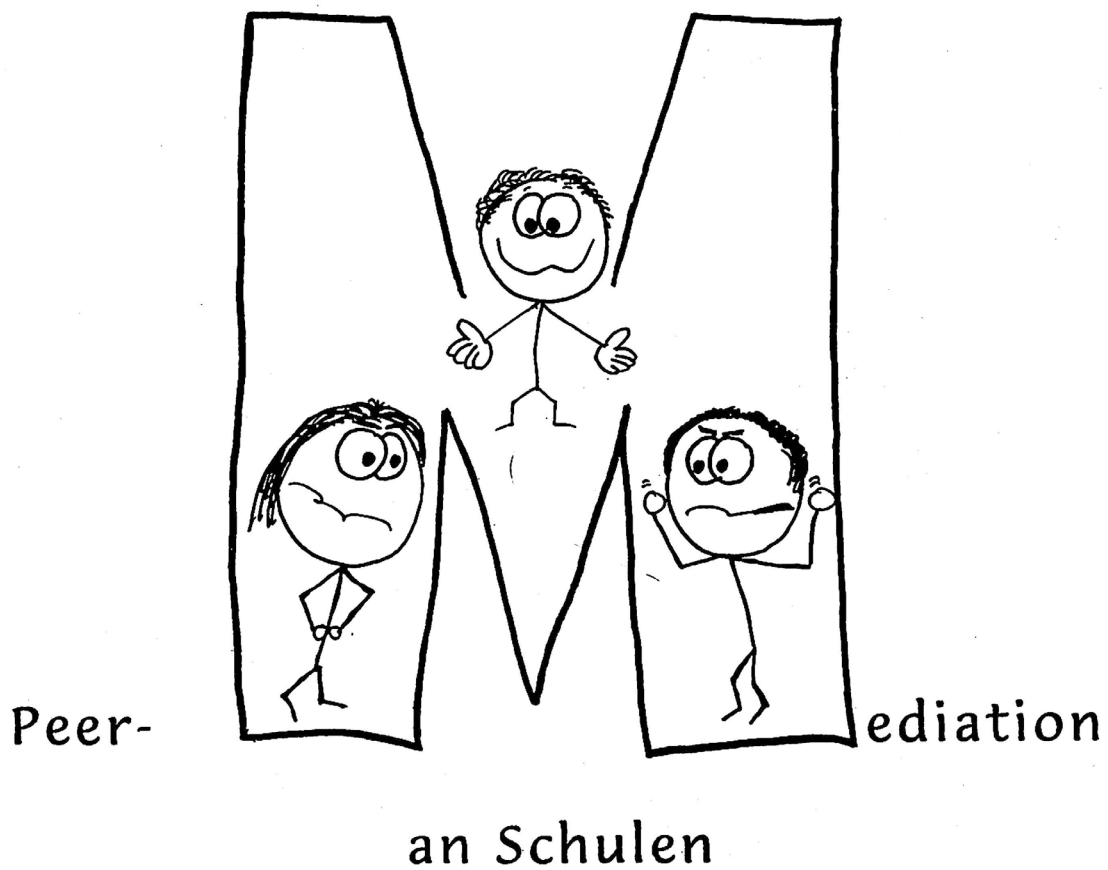
3. Das Gesagte bleibt im Raum
Nichts weiter sagen!

4. Freiwilligkeit
Und Jede_r kann jederzeit gehen

www.konflikthaus.de

Abb.: Aus dem Minibuch Schulmediation, www.konflikthaus.de

Margit Leiß • Peer Kaeding



Ein Trainingsprogramm



Materialien aus der Arbeitsgruppe
Beratung und Training

Herausgegeben von Alexander Redlich
Fachbereich Psychologie der Universität Hamburg

Band 1
Hamburg 1997

Das Programm:

1. Die verantwortlichen Personen



2. Die Aufgaben der Projektgruppe



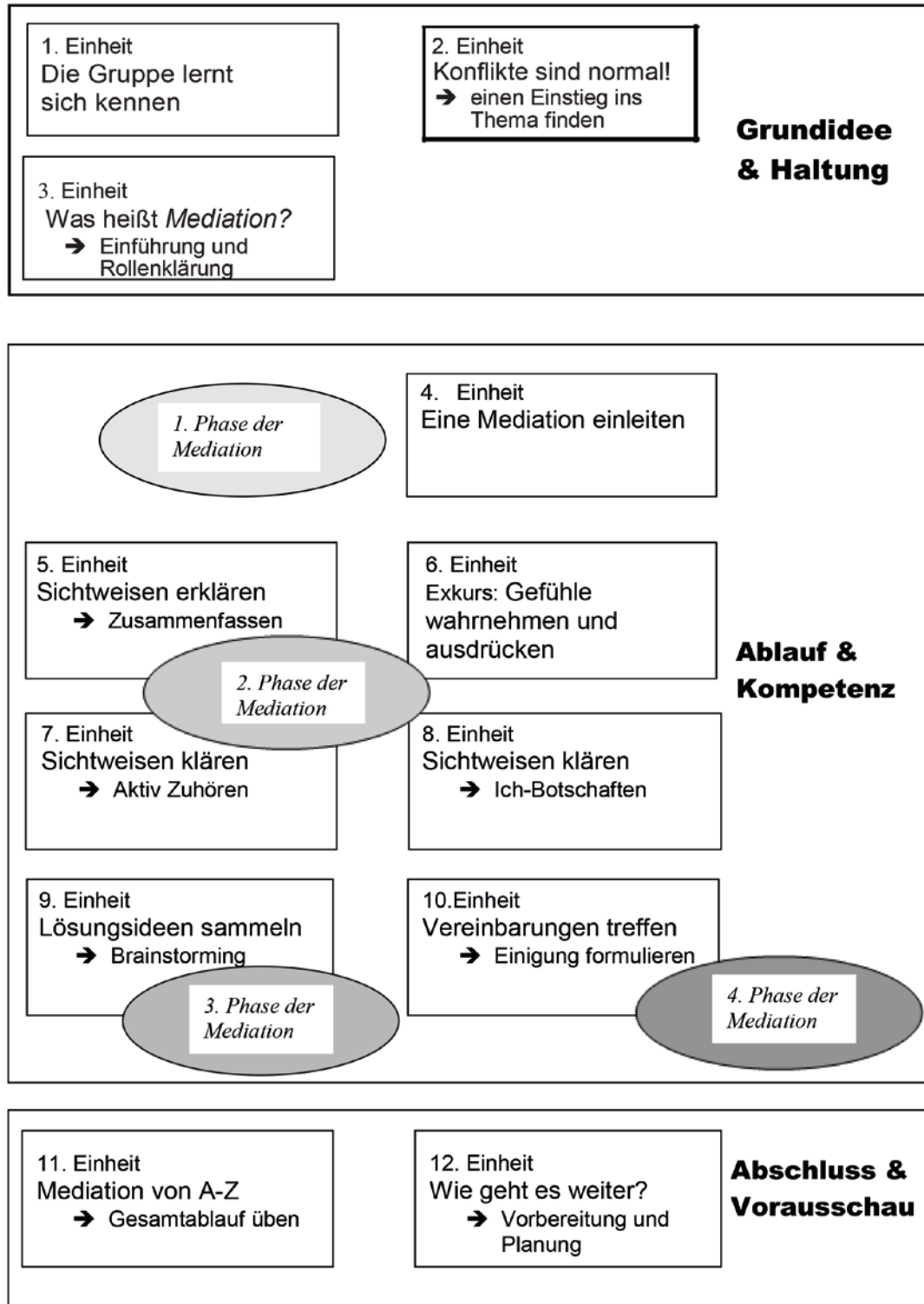
3. Das Training planen und durchführen



4. Weiteres Vorgehen und Auswertung



Die 12 Trainings-Einheiten



3.3. Der Trainingsablauf

Tipps und Anregungen für die Planung und Durchführung der Trainings

Wir stellen auf den nächsten Seiten *exemplarisch* einen Trainingsablauf vor, den wir auf der Grundlage der von uns ausgewerteten Literatur und unserer eigenen Mediations-Trainings-Erfahrungen für die Jahrgangsstufen sieben bis neun zusammengestellt haben.

Dabei handelt es sich nicht um ein lückenloses Trainingsprogramm, das sogleich und quasi in "Rezeptbuch-Manier" übernommen und angewendet werden kann. Stattdessen können Sie diese Trainingsstruktur als Planungsgrundlage verwenden und darauf aufbauend ein Programm entwickeln, das speziell auf die Bedürfnisse und Rahmenbedingungen Ihrer Schule abgestimmt ist.

Die Grundstruktur des Trainings

12 Einheiten	Jede Einheit	Einzeln oder kompakt, z. B.:																																
1. Einheit Die Gruppe lernt sich kennen 3. Einheit Was heißt Mediation? → Einführung und Substitutions 2. Einheit Konflikte sind normal! → einen Einstieg ins Thema finden Grundidee & Haltung 4. Einheit Eine Mediation erstellen 6. Einheit Sachverh. Gefühle wahrnehmen und ausdrücken 5. Einheit Sachverhalte erklären → Zusammenfassen 7. Einheit Sachverhalte klären → alle Zahlen 8. Einheit Sachverhalte klären → Schlüsselwörter 10. Einheit Wie geht es weiter? → Vorbereitung und Planung 9. Einheit Lösungsoptionen sammeln → Brainstorming 12. Einheit Wie geht es weiter? → Vorbereitung und Planung 11. Einheit Mediation von A-Z → Gesamtüberblick 12. Einheit Wie geht es weiter? → Vorbereitung und Planung Abschluss & Vorausschau 1. Hälfte '45 Pause '10 2. Hälfte '45 ca. 100 Minuten 1-2 Treffen pro Woche <table><tr><td>MONTAG</td><td>Training</td></tr><tr><td>DIENSTAG</td><td></td></tr><tr><td>MITTWOCH</td><td></td></tr><tr><td>DONNERSTAG</td><td>Training</td></tr><tr><td>FREITAG</td><td></td></tr><tr><td>SAMSTAG</td><td></td></tr><tr><td>SONNTAG</td><td></td></tr></table> oder <table><tr><th>Mo</th><th>Di</th><th>Mi</th><th>Do</th><th>Fr</th></tr><tr><td>1.</td><td>4.</td><td>6.</td><td>9.</td><td>11.</td></tr><tr><td>2.</td><td>5.</td><td>7.</td><td>10.</td><td>12.</td></tr><tr><td>3.</td><td></td><td>8.</td><td></td><td></td></tr></table>	MONTAG	Training	DIENSTAG		MITTWOCH		DONNERSTAG	Training	FREITAG		SAMSTAG		SONNTAG		Mo	Di	Mi	Do	Fr	1.	4.	6.	9.	11.	2.	5.	7.	10.	12.	3.		8.		
MONTAG	Training																																	
DIENSTAG																																		
MITTWOCH																																		
DONNERSTAG	Training																																	
FREITAG																																		
SAMSTAG																																		
SONNTAG																																		
Mo	Di	Mi	Do	Fr																														
1.	4.	6.	9.	11.																														
2.	5.	7.	10.	12.																														
3.		8.																																

Mit insgesamt ca. 20 Trainingsstunden stellt dieses Trainings-Programm ein Grundlagen- Training dar. Eine Ausdehnung oder Vertiefung bestimmter Inhalte. ist natürlich möglich, unsere Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass diese Zeit ausreicht, um den Schülerinnen die Basiskompetenzen von MediatorInnen zu vermitteln.

In den ersten drei Einheiten geht es zunächst darum, den Schülerinnen die Grundidee sowie die "Haltung" zu vermitteln, auf die sich das Mediationsverfahren gründet. Das Kernstück der Ausbildung bilden die 4. bis 10. Einheit, in der sowohl der Ablauf als auch die für die Mediation nötigen Kompetenzen parallel vermittelt werden. In zwei weiteren Einheiten wird das Training zum Abschluss gebracht und in einer "Vorausschau" der Beginn der Mediatoren- Tätigkeit vorbereitet.

Zeugnistexte

1. Jahr Ausbildung

XY nimmt an der Ausbildung zum Konfliktlotsen teil.

2. Halbjahr

XY hat erfolgreich an der Ausbildung zum Konfliktlotsen teilgenommen.

XY hat die Prüfung zum Konfliktlotsen bestanden.

XY nimmt an der Ausbildung zum Konfliktlotsen/Konfliktlotsin teil und ist vorbildlich als Konfliktlotse/Konfliktlotsin auf dem Schulhof im Einsatz.

2. Jahr

Spandauer Vorschlag:

XY... hat sich in seiner/ ihrer Funktion als Konfliktlotse bzw. Konfliktlotsin (vorbildlich, zuverlässig) um den Erhalt des friedlichen Zusammenlebens innerhalb unserer Schulgemeinschaft verdient gemacht.

Impressum

Herausgeber

Senatsverwaltung für Bildung,
Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
www.berlin.de/sen/bjf

Redaktion

SenBJF, Referat II A

Autorin

Kerstin Lück

Illustration Titelseite

Karin Clauss

Foto

Lisa Winter (Seite 51)

Auflage

1. Auflage, August 2019

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden.

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie



Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Tel +49 (30) 90227-5050
www.berlin.de/sen/bjf
post@senbjf.berlin.de